# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Fernsprecher Nr. 58. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Fernsprecher Nr. 58.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 188 | Verantwortliche Schriftleitung: J. V.: Franz Keil. | Mittwoch, 17. August 1921 (Sibylla) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang


# Zur Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen.

## Oberschlesien keine polnische Provinz. — Die Goldmilliarde bereit.

### Die amtliche Mitteilung über die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen.

**Berlin,** 16. Aug. Der französische Ministerpräsident übermittelte dem deutschen Vertreter in Paris folgende Note:

Namens der im Obersten Rat vertretenen alliierten Regierungen habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der Oberste Rat am 13. August über die am 7. 8. 21 verhängten wirtschaftlichen Sanktionen folgenden Entschluß faßte, dessen Wortlaut folgt:

1. Auf Grund der Annahme des Ultimatums vom 5. Mai 1921 durch Deutschland sowie auf Grund der ersten von Deutschland auf die Reparationsrechnung geleisteten Zahlungen unter Vorbehalt der vollständigen Begleichung der Summe, die Deutschland am 31. 8. 21 zu zahlen hat, beschließt der Oberste Rat einstimmig die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen, die durch ihn am 7. 8. 21 verhängt wurden. Diese Entscheidung wird gegebenenfalls am 15. September 1921 in Kraft treten.

2. Jedoch ist diese Entscheidung von folgender, vorher von der deutschen Regierung anzunehmenden Bestimmung abhängig:

a) Es wird eine interalliierte Stelle geschaffen, die in Gemeinschaft mit den zuständigen deutschen Stellen zusammenarbeiten wird bei der Prüfung und Ausstellung solcher Ein- und Ausfuhrbewilligungen, welche die Waren betreffen, deren Empfänger oder Absender Firmen des auf Grund des Versailler Friedens besetzten Gebietes sind. Der einzige Zweck dieser Stelle ist, Sicherungen dagegen zu schaffen und darüber zu wachen, daß nicht etwa das deutsche Ein- und Ausfuhrsystem hinsichtlich der besetzten Gebiete eine Benachteiligung der interalliierten Waren unter Verstoß gegen Artikel 264—267 des Friedensvertrages zur Folge hat.

b) Die deutsche Regierung erkennt die Gültigkeit der Handlungen, die während der Dauer der Sanktionen auf Grund der Verordnungen vorgenommen wurden, welche die Interalliierte Rheinland-Kommission in Ausführung der auf der Londoner Konferenz vom März 1921 getroffenen Entscheidungen erließ, an. Es wird von allen gerichtlichen verwaltungsmäßigen Maßnahmen gegen solche Handlungen Abstand genommen, die nach Maßgabe der vorerwähnten Verordnungen vorgenommen worden sind.

3. Die interalliierte Rheinland-Kommission ist ermächtigt, unter Mitwirkung der beauftragten italienischen Regierung Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen zu erlassen und durchzuführen, die auf die vorgenannten Entscheidungen sowie auf die Verwendung der vereinnahmten Gelder zur Prüfung der geleisteten oder noch zu leistenden Ausgaben sich beziehen.

4. Der Oberste Rat überträgt die Ausarbeitung der näheren Bestimmungen über die in Paragraph 2 erwähnte Stelle einem Sachverständigen-Ausschuß, der von den Regierungen der Besatzungsmächte und von der italienischen Regierung ernannt wird und der seine Vorschläge vor dem 1. September den Regierungen zu unterbreiten hat. Die Sachverständigen werden möglichst bald in Koblenz zusammentreten und sich dort mit den deutschen Delegierten treffen.

Ich habe die Ehre, Sie zu bitten, dieses Schriftstück Ihrer Regierung zu übermitteln und ihr mitzuteilen, daß ich mich freuen würde, von Ihnen zu erfahren, daß sie die in der Entscheidung der alliierten Mächte aufgezeichneten Bedingungen annimmt.

gez. Briand.

### Der englische Premier über Oberschlesien und die Sanktionen.

**London,** 16. Aug. Lloyd George kam im Unterhaus auf die letzte Tagung des obersten Rates zu sprechen und erklärte, es habe dort Fragen gegeben, die das Zusammenhalten der Allianz bedroht hätten. Eine große Genugtuung habe es daher hervorgerufen, daß gegen Ende der Zusammenkunft eine Entschließung gefaßt worden sei, wonach die Allianz nicht nur fortdauern, sondern gefestigter dastehe, denn je. Dann ging der Premierminister auf die schlesische Frage über und betonte, diese sei ihm niemals sehr schwierig erschienen, aber sie sei durch Einwirkung anderer Elemente so verwickelt gemacht worden, daß sie zu einem recht bedrohlichen Problem sich gestaltet hätte. Es gebe weite Kreise der öffentlichen Meinung in Frankreich, die glaubten, daß die Wegnahme der Kohlen- und Eisenlager von Deutschland für die Sicherheit Frankreichs wesentlich sei. Er halte dies für einen Irrtum. Lloyd George hob hervor, daß Schlesien keine polnische Provinz sei. Vier Fünftel der Bevölkerung seien deutsch mit einer recht beträchtlichen polnischen Beimischung nach der Grenze hin. Die Auseinandersetzungen zwischen den Alliierten haben sich um das bedeutende Industriedreieck gedreht, in dem die Städte deutsch und die Dörfer polnisch seien. Betrachte man aber das Gebiet als Ganzes, so handele es sich in Wirklichkeit um eine deutsche Mehrheit. Die industrielle Entwicklung, das Kapital und die Bevölkerung seien deutsch, so daß nach dem Prinzip, ein Mann eine Stimme, das Gebiet den Deutschen zufallen müßte.

Lloyd George erklärte in seiner Unterhaus-Rede weiter, es sei nicht seine Aufgabe, dem Völkerbundsrat zu diktieren, wie er sich mit dem Problem befassen soll. Er nehme jedoch an, daß der Rat die oberschlesische Frage entweder an einen Ausschuß von Juristen oder an einen Friedensrichter verweisen werde. Es sei sehr wichtig, daß, bevor irgend etwas unternommen werde, Frankreich, Italien, Japan und Großbritannien sich verpflichten, die Entscheidung dieser vom Völkerbundsrat ernannten Körperschaft anzunehmen. Die Parteien würden zweifellos vor dem vom Völkerbund ernannten Gerichtstribunal erscheinen. Die Frage würde auf Grund der fundamentalen, dokumentarischen Beweismittel verhandelt und das Urteil würde in der gewohnten Weise gefällt werden. Die oberschlesische Frage sei die wichtigste, die bisher an den Völkerbund verwiesen worden sei, dessen Ruf, Stellung und Einfluß zweifellos beträchtlich steigen würden, wenn er dieses außerordentlich verwickelte Problem erfolgreich behandele.

Die Sanktionen.

Lloyd George fuhr fort,e eine andere schwierige Frage sei die der Sanktionen, die Deutschland auferlegt wurden. Es bestehe kein Zweifel, daß die wirtschaftlichen Sanktionen ärgerlich und ungerecht (injurius) und nur gerechtfertigt wären, wenn Deutschland bessere Abmachungen abgelehnt hätte. Deutschland habe jedoch bessere Abmachungen angenommen und tue sein Bestes, um sie durchzuführen. Die Alliierten seien daher der Ansicht, daß eine Verlängerung dieser lästigen Zollgrenze ungerecht sein würde und seien daher übereingekommen, sie zu beenden.

Bezüglich der militärischen Sanktionen seien die Franzosen der Ansicht, daß einige Bestimmungen des Friedensvertrages noch nicht vollkommen durchgeführt worden seien. Insbesondere bezüglich der Entwaffnung. Die Franzosen schlagen daher vor, daß die militärischen Sanktionen noch einige Zeit aufrecht erhalten bleiben. Diese Frage werde den militärischen Ausschuß, der seine Sitzungen in Paris abhalte, überwiesen, und es bestehe die Absicht, diese Frage bei der nächsten Zusammenkunft des obersten Rates zu behandeln.

Es herrsche allgemein die Ansicht, daß die Zeit zu einer allmählichen Herabsetzung der Deutschland durch die Besetzung und die Kontrolle auferlegten Lasten gekommen sei. Die Ausgaben dafür verschlingen Schätze. Die Alliierten hätten genau so viel Interesse daran, wie die Deutschen selbst; die Alliierten hätten sogar, vom Standpunkt der Reparation gesehen, ein unmittelbares Interesse daran. Augenblicklich haben die Ausgaben für die Besetzung und die Kontrollkommissionen in Deutschland fast das gesamte Geld verschlungen, das für Reparationszwecke verfügbar sein mußte und es bestehe kein Zweifel, daß sie auch eine Quelle dauernder Erregung seien.

Je eher Europa zu normalen Verhältnissen übergehe, um so besser sei es. Deutschland sei jetzt erschöpft und liege darnieder. Wenn Deutschland sich jedoch wieder erhole, so würden die militärische Besetzung und die Kontrollkommission immer lästiger werden, und es würde die Gefahr von Zwischenfällen bestehen.

Die Alliierten hätten beschlossen, einige der Kontrollkommissionen allmählich auf die niedrigst mögliche Grenze herabzusetzen und bezüglich der Kosten der Besatzungsheere hofften sie, eine Regelung zu treffen, die für jedermann befriedigend ausfallen werde. Was die Sicherheit Frankreichs betreffe, so könne er die Nervosität des französischen Volkes vollkommen begreifen. (Beifall.) Die Ereignisse seien noch in Erinnerung, die es für Frankreich sehr schwierig machten, nicht eine berechtigte Besorgnis darüber zu empfinden, was die Folgen sein würden, wenn Deutschland seine Angriffe erneuere. Die wahre Sicherheit Frankreichs hänge jedoch von drei Dingen ab:

1. Von der Entwaffnung Deutschlands. Darauf hätte die britische Delegation bei jeder Zusammenkunft des obersten Rates bestanden. Zweifellos sei es vollkommen unmöglich, eine wirkliche Atmosphäre des Friedens zu erreichen, bevor sich nicht Frankreich vor der Gefahr jener großen Armee sicher fühle, die ihm so schweres Leid angetan habe. Sobald jedoch diese Rüstungen einmal verschwunden seien, sei es unmöglich, Rüstungen heimlich herzustellen. Das nehme lange Zeit in Anspruch und komme immer ans Tageslicht.

Nichts geschehe innerhalb der deutschen Flotte, was den Alliierten nicht bekannt sei. Kein einziges Schiff werde ohne Mitwissen der Alliierten auf Stapel gelegt, und kein Geschütz auf diese Schiffe gestellt, von denen die Alliierten nicht Kenntnis erhielten. Dasselbe gelte für Frankreich, dessen Hauptbesorgnis das deutsche Heer sei. Deutschland könne niemals etwas machen, was seiner früher überwältigenden Mehrheit in Rüstungen vergleichbar sei, ohne daß es, lange bevor es zu einer Drohung werde, bekannt sei.

Der zweite Umstand, von dem die Sicherheit Frankreichs und Europas abhänge, sei der, daß Deutschland sich des Ruins bewußt werde, den der Krieg Deutschland selbst zugefügt habe.

3. hänge die Sicherheit Frankreichs davon ab, daß jedem Angreifer zum Bewußtsein gebracht werden müsse, daß er sich die ganze Welt zum Feinde mache und daß ein Anfangserfolg schließlich den Ruin nur vergrößere, indem er die Kosten der Niederlage und die Strafe, die dem Angreifer auferlegt werde, nur vergrößere.

### Die Beratungen beim Reichskanzler.

**Berlin,** 17. Aug. Gestern nachmittag fand eine Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler statt, an der sämtliche Parteien, außer den Deutsch-Nationalen und den Kommunisten, teilnahmen. In dieser Besprechung wurde die allgemeine innen- und außenpolitische Lage erörtert. Unter den zur Aussprache stehenden Tagesfragen nahmen die oberschlesische Frage und namentlich die Steuerfragen einen besonders breiten Raum ein. Dem Vorwärts zufolge sei man darüber einig gewesen, daß für die augenblickliche Teuerung ein Ausgleich durch sofortige Teuerungszustände für die Beamten und Arbeiter geschaffen werden müsse.

— Ueber den Zusammentritt des Reichstages ist zwischen der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten vereinbart worden, an dem 6. September, dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin festzuhalten und in der oberschlesischen Frage keine Zwischentagung abzuhalten. Für den Fall, daß die Steuervorlagen am 6. September noch nicht dem Reichstage vorliegen, sollen die Teuerungszulagen für die Beamten und Staatsangestellten besprochen werden.

### Die zum 31. August fällige Goldmilliarde.

**Berlin,** 17. Aug. Wie bekannt wird, wird es der Reichsregierung möglich sein, die an die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen geknüpfte Bedingung der völligen Zahlung von 1 Milliarde Goldmark bis zum 31. August schon einige Tage früher zu erfüllen.

### Aufhebung der Polizeistunde im Reich.

**Berlin,** 16. Aug. Wie die B. Z. hört, ist in der gestrigen Kabinettssitzung des Bundesrats, nach der für das gesamte Deutsche Reich die Polizeistunde nirgends länger als 11,30 Uhr abends währen dürfte, durch Beschluß aufgehoben worden.

### Beilegung des Eisenbahnerausstandes.

**Cassel,** 16. Aug. Um den Eisenbahnerstreik beizulegen, fanden zwischen der Eisenbahndirektion einerseits und den Vertretungen der Arbeiterorganisationen und den Bezirksbetriebsräten andererseits Verhandlungen statt, zu denen der Reichsverkehrsminister je zwei Vertreter entsandt hatte. Nach weiteren Verhandlungen einigte man sich dahin, daß die Arbeiter am Mittwoch, den 17. Aug. früh überall die Arbeit wieder aufnehmen. Lohn für die Streiktage wird nicht bezahlt. Die Forderung, den Zeitlohn der Betriebsarbeiter dem Einkommen der im Gedinge arbeitenden Hilfswerkstättenarbeiter durch eine Lohnzulage mit rückwirkender Kraft auszugleichen, konnte nicht stattgegeben werden. Dagegen wurde zugesagt, die allgemeinen Teuerungsmaßnahmen zugunsten der Beamten und Arbeiter möglichst zu fördern und die Frage zu prüfen, wie bei der Einführung des Gedingeverfahrens die unmittelbar daran beteiligten Arbeiter zu entlohnen seien. Eine Prüfung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Bezirk Cassel soll nach Abschluß der allgemeinen Teuerungsmaßnahmen vorgenommen werden.

### Freigabe der Getreideeinfuhr.

**Berlin,** 16. Aug. Durch eine Bekanntmachung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird die Einfuhr von Roggen, Weizen und Spelz (Einfuhrnummern 1, 2a und b des Statistischen Warenverzeichnisses) mit Wirkung vom 18. August 1921 ab freigegeben. Von diesem Tage ab bedarf es mithin zur Einfuhr dieser Waren einer Einfuhrbewilligung und einer Anzeige oder Ablieferung der eingeführten Waren an die Reichsgetreidestelle nicht mehr.

## Neuestes in Kürze.

— Laut Vorwärts hat der Parteivorstand der S. P. D. den nächsten Parteitag der sozialdemokratischen Partei auf Sonntag den 18. September nach Görlitz einzuberufen. Am 17. Septbr. findet gleichfalls in Görlitz eine Reichsfrauenkonferenz der sozialdemokratischen Partei statt.

— Wie das Berliner Tageblatt aus Oldenburg meldet, wurde in Bechtern ein Ehepaar, das vor der Haustüre saß, vom Blitz erschlagen. Bei dem Brande, den der Blitz im Hause entzündete, fanden die beiden Kinder des Ehepaares den Tod.

— Nach einer Meldung des Lokalanzeigers aus Gleiwitz wurde die Kolonie Zarnitz von etwa 20 maskierten Banditen überfallen. Die Anwesenden wurden beraubt und mißhandelt. In Gleiwitz sind Flüchtlinge aus Preiswitz eingetroffen, die von den Polen unter Bedrohung des Lebens vertrieben wurden.

**Beuthen,** 16. Aug. Auf Grund verschiedener Vorfälle waren Anzeichen vorhanden, daß ein örtlichen Losschlagen polnischer ehemaliger Insurgenten für die Nacht zum Mittwoch stattfinden sollte. Die Engländer haben aus diesem Grunde besondere Vorkehrungen getroffen. In den Mittagsstunde besetzten sie die Außenbezirke der Stadt, um Angriffe ton polnischer Seite sofort zunichte zu machen.

**Rosenberg,** 16. Aug. In der Nacht zum Montag kam es bei den Dörfern Sternalitz und Kosteritz an der Grenze zu einem Gefecht mit regulären polnischen Truppen, denen es gelang, durch eine umfassende Bewegung die beiden Dörfer mit Gewehr und Maschinengewehrfeuer zu nehmen. Rasch herbeigeeilten deutschen Kräften gelang es nach heftigem Kampfe; bei denen auch Handgranaten verwendet wurden, die Polen über die Grenze zu treiben. Die Polen hatten 24 Tote und eine Anzahl Verwundete.

**Budapest,** 17. Aug. In Fünfkirchen hat am Sonntag eine Volksversammlung stattgefunden, an der aber nur 2000 Personen teilnahmen. Am Schluß der mißlungenen Kundgebung wurde die Republik Baranya ausgerufen und ein Exekutivkomitee gebildet. Die Regierungskommissare nahmen dem Beschluß gegenüber eine unentschiedene Haltung ein. Die Bürgerschaft von Fünfkirchen hat ohne Unterschied der Nationalität der Ententekommission die Bitte unterbreitet, dem Ersuchen der Kommunisten, die Räumung nicht zu gestatten, nicht nur zu erfüllen, sondern zu ermöglichen, daß die Räumung möglichst bald durchgeführt wird.

### „Die Wahrheit über Deutschland".

**London,** 16. Aug. Unter der Ueberschrift: Die Wahrheit über Deutschland veröffentlicht der von einer Reise durch die Industriegebiete Deutschlands zurückgekehrte Finanzpolitiker E. Davies in der Daily News einen Aufsatz, in dem er ausführt, die im Ausland über den angeblichen Wohlstand Deutschlands verbreiteten Gerüchte entsprächen nicht der tatsächlichen Lage. Deutschland lebe vom Kredit und das deutsche Volk befinde sich in einem Zustand allgemeiner Verarmung.

### Vom deutschen Beamtenbund.

**Berlin,** 16. Aug. Der Bundesausschuß des deutschen Beamtenbundes beschloß einstimmig die Notwendiokeit eines Zusammengehens des deutschen Beamtenbundes mit der Angestellten- und Arbeiterschaft in allen aus den allgemeinn Arbeitnehmer-Bedürfnissen sich ergebenden Fragen. Der Beamtenbund sei daher auch nach wie vor zum Abschluß von Abmachungen mit den in Frage kommenden Spitzenorganisationen bereit. Der Bundesausschuß könne aber in einer schriftlichen Vereinbarung mit dem allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund eine ausreichende Garantie für die Wahrung der Beamteninteressen nicht erblicken, solange die ihm angeschlossenen Verbände sich ihrerseits nicht ebenfalls formell dazu bekannt haben. Der Bundesausschuß beauftragt den Vorstand, die weitere Entwickelung abzuwarten und vertagte die endgültige Erledigung der Angelegenheit bis zu dem Zeitpunkte, der dem Bundesvorstand geeignet erscheint. Die von einer Neunerkommission formulierte Fassung, die der Regierung in der Teuerungsfrage vorgelegt werden soll und die u. a. die Gewährung einer gleichen laufenden Teuerungszulage von 5000 Mark für alle Beamten verlangt, wurde von dem Bundesausschuß angenommen.

### Ein rumänisches Fort in die Luft geflogen.

**Bukarest,** 16. Aug. Das Fort Catelu, das einen Teil der Festungswerke von Bukarest bildet, ist in die Luft geflogen. Das Fort war mit Explosivstoffen und Munition vollgepfropft. Die Zündschläge dauerten die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen an. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

## Die Teuerungswelle.

Das Stegerwald'sche Blatt „Der Deutsche" schreibt:

Die große Masse der Festbesoldeten, Pensionäre und Kleinrentner hat der geringen und kaum fühlbaren Preissenkung des letzten halben Jahres sich nur sehr kurze Zeit zu erfreuen gehabt. Lange, beharrlich durchgekämpfte, notwendigerweise immer wieder erneute Lohnkämpfe hatten es der Arbeitnehmerschaft in beinahe zweijährigen Kämpfen möglich gemacht, ihre Lohn- und Gehaltssätze dem sinkenden Markwerte wenigstens insoweit anzupassen, daß die Befriedigung des allernotwendigsten Lebensbedarfs in gewissem Sinne möglich wurde. Es ist nicht zu leugnen, daß innerhalb des letzten Halbjahres in dieser Bewegung eine gewisse Beruhigung eingetreten ist und daß eine Konsolidierung der Verhältnisse sich anzubahnen im Begriffe war. Damit aber ist es nun wieder zu Ende. Die schwere Erfüllung des Ultimatums, an die wir nun heran müssen, und die aus produktionstechnischen Gründen notwendige Freigabe der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bringt nunmehr naturnotwendig mit sinkendem Markkurse eine neue Steigerung sämtlicher Lebenskosten. Wissenschaftlich am genauesten ist das aus der Bewegung der Reichsindexziffern erkenntlich, die seit Januar in ständigem Fallen begriffen ist, nunmehr aber seit Juli wieder steigende Tendenz angenommen hat. Ist sie doch von 896 im Juni schon auf 963 gestiegen und hat damit den Höchststand der bisherigen Teuerung überhaupt (der mit der Ziffer 924 im Januar vorigen Jahres erreicht war) übertroffen. Die Bewegung war bereits vorbereitet durch ein Anziehen der sogenannten Großhandelsziffer, die schon seit dem Mai dieses Jahres wieder steigende Richtung angenommen hat und die der allgemeinen Teuerungsziffer immer führend vorangeht.

Diese ganze Entwicklung bedingt notwendigerweise eine neue und umfassende Aktion der gesamten Arbeitnehmerschaft, um sich in Form von Lohn- und Gehaltssteigerungen ihr Existenzminimum und die oft schwer erkämpfte Lebenshaltung einigermaßen zu sichern. Bezüglich der Abwälzung der steigenden Brotpreise schweben in der Arbeitsgemeinschaft bereits Verhandlungen. Eine ganze Reihe von Arbeitnehmerverbänden ist mit der Ausarbeitung neuer Vorschläge für die Regelung der Löhne und Gehälter beschäftigt. Die seit Frühjahr dieses Jahres von einzelnen Arbeitgeberverbänden ausgegebene Parole des Lohnabbaues, die schon damals volkswirtschaftlich in keiner Weise berechtigt war, ist durch die Verhältnisse überholt und widersinnig gemacht worden. Es ist nicht zu leugnen, daß die nunmehr einsetzenden Verhandlungen, die unzweifelhaft nicht überall ohne die Anwendung gewerkschaftlicher Kämpfe durchgeführt werden können, unser in langsamer Aufwärtsbewegung begriffenes Wirtschaftsleben erneut aufs schwerste belasten wird. Von der sozialen Einsicht des Unternehmertums auf der einen Seite und dem volkswirtschftlichen Verständnis der Arbeitnehmer auf der andern Seite wird es abhängen, inwieweit sich alle diese Vorgänge reibungslos vollziehen können.

Für die Beamten der Staatsangestellten ist von Regierungsseite bereits zugesagt worden, daß die Steigerung der Kosten der Lebenshaltung in den Gehältern zum Ausdruck gebracht werden soll und daß die verantwortlichen Stellen bereits über diese Frage verhandeln.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung sei aber auch auf die immerhin große Zahl derer hingewiesen, die nicht mehr in der Lage sind, sich durch ihre eigene Arbeitskraft ein genügendes Auskommen zu sichern. Wir meinen hier in erster Linie die Altpensionäre, die auf Bewilligung von Teuerungszulagen usw. nicht mehr so lange warten dürfen, wie das in früheren Fällen leider so oft der Fall war. Darüber hinaus wird Reich und Staat vor allem die Aufmerksamkeit auf die Kleinrentner richten müssen, die buchstäblich der Verelendung immer mehr entgegengehen. Es wird nötig sein, die in dieser Beziehung von einigen Kommunalverbänden getroffenen Maßnahmen staatlich zu unterstützen und ihnen vielleicht auf dem Wege der Reichsgesetzgebung rechtlichen und finanziellen Halt zu verschaffen.

## Neudeutschland.

Tagung des Kath. Mittelschüler-Verbandes in Freiburg.

Soviel Freude, Sonne und Glück hat Freiburg wohl noch nie in seinen Mauern beherbergt, als in den Tagen vom 8. bis 10. August, da sich Deutschlands katholische Mittelschuljugend, vereinigt im Verbande „Neudeutschland", in der alten Brisgovia hier einfand. Es ist die dritte Verbandstagung. Und wahrlich, es war eine Freude, wie am Montagabend sich diese Neudeutsche Jugend in dem herrlichen, in Tannenreis Flaggengala prangenden Festhalle in Freiburg zusammenfand zur feierlichen Eröffnung des Verbandstages. Da waren Vertreter erschienen aus dem ehemals zu Deutschland gehörigen jetzigen Freistaat Danzig, ferner aus jenem deutschen Gebietsteil, nach dem heute unsere Blicke mit banger Erwartung gerichtet sind, aus dem besetzten Oberschlesien; die Neudeutschen waren gekommen aus Bayern, aus dem besetzten Rheinland, aus der Streusandbüchse des Deutschen Reiches aus ganz Deutschland. Aber noch über die deutschen Grenzpfähle hinaus hat die Tagung ihren Ruf ergehen lassen, es waren Vertreter erschienen aus Deutsch-Oesterreich, aus Deutsch-Böhmen, aus der Schweiz und aus Holland.

Weit über 2000 Mitglieder waren zum Begrüßungsabend erschienen. Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden hatten am Vorstandstische Platz genommen. Se. Exzellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Karl Fritz von Freiburg betrat, mit herzlichen Jubelrufen begrüßt, den Festsaal. Da eröffnet der Verbandsvorsitzende Professor Schuhmacher von Köln den Abend, indem er allen ein herzliches Willkomm entbot.

Freudig und zuversichtlich, aber auch mit ernster Selbstprüfung gab der Generalsekretär des Verbandes, Pater Esch, S. J., den Geschäftsbericht. Er gab ein anschauliches Bild über die Entwicklung des Verbandes. Im vergangenen Jahre waren 800 Neudeutsche in Fulda, heute sind über 2000 in Freiburg. In diesen Zahlen spiegelt sich das rasche Wachstum. Der Verband zählt heute 81 Ortsgruppen mit 25 000 Mitgliedern; die innere Organisation ist fester geworden und hat neue Länder erfaßt. In kurzen Gedankengängen streifte der Redner das Programm des Verbandes Neudeutschland, das sich in drei kurze Worte zusammenfassen läßt: Jugend, Vaterland und Religion. Um diese drei Ecksteine des Programms baut sich systematisch das Haus Neudeutschland auf, diese gesunde Grundbasis birgt für eine weitere hoffnungsvolle Zukunft. Viel Freude hat der Verband in die Herzen der jungen Mitglieder gebracht durch Schaffung einer großen Wanderbewegung, durch Unterbringung von fast 2000 Mitgliedern auf dem Lande, durch Gründung von Ferienheimen usw. Das schwerste Problem in der ganzen Jugendbewegung von heute ist die Antithese „Autorität und Freiheit". Sie ist aber für Neudeutschland kein Problem mehr, weil die Mitglieder sich bewußt auf den Boden der Autorität stellen. Der vaterländische Gedanke ist in Neudeutschland fest verankert. Die Wesensgrundlage des Verbandes ist die Religion. Aus ihr kommt immer neue Kraft, die wirkt und weiter bauen hilft. Im Anschluß an seine Rede verlas Pater Esch eine Reihe von Glückwunschschreiben, die eingelaufen waren von den hochwürdigsten Herren Kardinälen von Köln, Breslau und München, von den hochwürdigsten Herren Bischöfen von Fulda und Rottenburg, ferner von Staatssekretär Wildermann und dem Ehrenvorsitzenden des Verbandes, Regierungspräsident Wuermeling.

Herr Regierungsrat Breßmer (Karlsruhe) überbrachte die Grüße und Glückwünsche der badischen Regierung. Am Schlusse des Abends sprach der hochw. Hr. Erzbischof:

Meine lieben jungen Freunde! Als Sie am heutigen Tage aus allen Teilen Deutschlands durch die alten und neuen Straßen Freiburgs so stolz und munter gingen, sind mit aufrichtigem Wohlwollen die Blicke der Freiburger Bürger Ihnen gefolgt. Heute abend sind wir Aelteren erfreut über den hohen idealen Sinn, der durch alle Reden zog. Deshalb ist es ein Herzensgruß Freiburgs, den die Freiburger Bürgerschaft Ihnen bietet, und dem auch ich mich in meinem und des ganzen deutschen Episkopats Namen anschließe. Ich freue mich, versichern zu können, daß die Liebe und Förderung des deutschen Episkopats auch in Zukunft Sie begleiten wird. Es freut mich besonders, daß die badische Regierung einen Vertreter zu Ihrer Tagung entsandt, und daß dieser so von Herzen kommende Worte an Sie gerichtet hat. In Ihrem und meinem Namen darf ich sagen, er möge den Dank der Unterrichtsverwaltung überbringen. Nun ist es aber auch an mir, zu danken. Ich muß den Männern Dank aussprechen, die Ihren Bund ins Leben gerufen und geleitet haben. Sie sind eigentlich erst von gestern, und heute schon zählen Sie so viele Mitglieder; sie sind gewachsen . Die Entwicklung, die der Bund genommen hat, darf uns eine Gewähr dafür sein, daß Sie auch in Zukunft die Jugend zu Ihren Idealen begeistern. Sie selber haben in Neudeutschland den besten Freund erkannt. Der Bund, der Ihnen die Mittel an die Hand gibt, eine solche Jugend zu durchleben, eine Jugend, die nicht getrübt ist durch irgendwelchen Schmutz, eine Jugend, in der Sie als tatkräftige Katholiken in der Teilnahme am Gottesdienst, im Bekenntnis zur Religion sich wirklich als aktive Katholiken erweisen können. Sie haben einen Freund gewählt, der Sie weiterhin führt zum sozialen Verständnis und zum Gemeinschaftssinn, der unerläßlich ist. Aus unsern Reihen muß der Klassenhaß verschwinden und an seine Stelle die Nächstenliebe und Ständeversöhnung treten. Sie haben einen Freund gewählt, der Sie lehren will, die Liebe und die Achtung vor den Menschen, auch vor denen, die eine andere Ueberzeugung haben als wir. Sie haben einen Freund gewählt, der Ihren Blick weitet und den Entschluß hat fassen lassen, sich auch mit der Jugend außerhalb des Deutschen Reiches zu verständigen, das Verständnis unter den Völkern herbeizuführen und den Grund zu einem dauernden Frieden zu legen. Ihre Tagung in der schönen Dreisamstadt, im Schatten des Münsters, nimmt ihren Anfang morgen früh mit einem herzlichen demütigen Gebet. Möchten Sie neue Begeisterung mitnehmen, eine Begeisterung, die wirbt und neue Mitglieder dem Verbande zuführt. Das ist der Wunsch, den ich Ihnen entbiete. Aber noch einen andern Gruß habe ich Ihnen zu übermitteln. Am letzten Samstag erhielt ich von Rom folgendes Telegramm:

Rom, 5. August 1921.

Seine Heiligkeit, Papst Benedikt XV. weilt im Geiste mitten unter der wackeren, jungen Schar der kathol. Jugendbewegung Neudeutschland, welche am 9. August in Freiburg sich zusammenfindet zu feierlicher Tagung, und sendet sowohl dem Vorstande, wie auch jedem einzelnen Versammlungsteilnehmer den erbetenen Segen als Unterpfand für immer weiteres Wachstum und Gedeihen und fruchtbarer Entwicklung der katholischen Jugendbewegung zur Ehre und Verherrlichung des Reiches Jesu Christi.

Kardinal Gasparri.

Unsere Blicke sind nach Rom gerichtet zum Heiligen Vater. Vor ihm legen wir nieder unsern ehrfurchtsvollsten Dank und verbinden damit das innigste Gelöbnis zur Kirche. Unentwegt im Dienste Gottes, furchtlos im Kampf des Lebens, wacker und treu.

Stehend hatte die ganze Versammlung den päpstlichen Gruß entgegengenommen. Generalsekretär Pater Esch sprach laut das Abendgebet. Tausende folgten andächtig und sangen zum Schluß das Lied: „In dieser Nacht.".

## Die Ernährungsfrage.

**Köln,** 15. Aug. Ein Vertreter von Mirbachs Telegraphischem Büro hatte eine Unterredung mit dem Reichsernährungsminister Dr. Hermes, der bezüglich der Ernährungsfrage erklärte, daß die vorgebrachten Befürchtungen vielfach übertrieben seien. Die Brotgetreideernte sei befriedigend; auch bezüglich der Kartoffelernte, die unter der großen Dürre stark benachteiligt worden sei, liege ein Anlaß zu starkem Pessimismus nicht vor. Die Verhältnisse lägen in Deutschland nicht überall gleich. In manchen Gegenden sei die Dürre nicht so nachhaltig und folgenschwer. Auch die Kartoffelernte sei nicht überall gleich ungünstig. Auf die Futtermittel habe die Dürre allerdings sehr nachteilig eingewirkt und bedeutende Hoffnungen vernichtet. Die Berliner Regierung habe sich mit den Möglichkeiten bereits beschäftigt, um der Futtermittelnot entgegenzuwirken. Soweit die Dürre auf die Lebensmittelerzeugung nachteilig eingewirkt habe, solle versucht werden, durch Heranschaffung anderer Lebensmittel aus dem Auslande einen evtl. Ausgleich zu ermöglichen. Der Minister betonte mit Nachdruck, daß die Mitglieder des Reichsernährungsministeriums Gelegenheit suchen, um an Ort und Stelle die Wünsche der unter den schwierigen Verhältnissen leidenden Bevölkerung kennen zu lernen, was um so wichtiger und berechtigter ist, weil die Minister auf ihrer Rheinreise den herzstärkenden Eindruck gewonnen haben, daß trotz aller Schwierigkeiten, unter denen das besetzte Gebiet zu leiden habe, bei allen Bevölkerungskreisen die frohe Entschlossenheit zutage getreten ist, mit aller Tatkraft jegliche Beschwernisse zu ertragen und an der Hebung des deutschen Wirtschaftslebens mitzuarbeiten.

## Zusammenschluß in der Sozialdemokratie.

**Elberfeld,** 15. Aug. Immer deutlicher werden die Bestrebungen der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen, eine Einheitsfront im sozialistischen Lager herzustellen. Häufige Plänkeleien in Versammlungen und in den Blättern dieser beiden Richtungen dürfen jene Bestrebungen nicht unterschätzen lassen. In Elberfeld und in Barmen haben, so wird der Köln. Ztg. berichtet, die beiden Parteien sich schon so weit genähert, daß sie einen Vertrag für eine Arbeitsgemeinschaft schlossen. Nach dem Wortlaut des Vertrages ist der Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft durch Zusammenfassung aller sozialistischen Kräfte deren Stoß- und Abwehrkraft zu erhöhen und die ganze Stoßkraft möglichst gegen die bürgerlichen Parteien zu richten. An der Spitze der Arbeitsgemeinschaft der SPD und der USPD stehen je zwei Vertreter aus den Vorständen der beiden Parteien. Alle Aktionen, die über das Interesse einer einzelnen Partei hinausgehen, sollen gemeinsam, und falls sie nicht rein politischer Art sind, mit den Gewerkschaften vorbereitet und durchgeführt werden. Die Fraktionen in den Stadtverordnetenversammlungen sollen sich über alle Fragen, Anträge und Vorlagen verständigen und sich in den Ausschüssen und in den Sitzungen unterstützen. Auch diese Wuppertaler sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft ist wieder eine ernste Mahnung an das Bürgertum, gegen die Gefahren von links sich zu gemeinsamer Abwehr zu sammeln.

## Aeußerungen eines belgischen Ministers.

**Malmedy,** 15. Aug. Der Peuple bringt heute einen Artikel des Ministers Brouckere über die Besetzung Düsseldorfs, die, da sie nicht im Versailler Vertrag vorgesehen ist, nicht der hohen Kommission, sondern nur den Militärbehörden unterstellt ist. Bei Besprechung der Einzelheiten der daselbst getroffenen militärischen Maßnahmen bezeichnet Brouckere diese als hart und drückend für die Bewohner. Die militärische Kontrolle über wirtschaftliche und politische Vorgänge und über die städtische Verwaltungsmaßnahmen schließen nach seiner Meinung jede Bewegungsfreiheit aus. Er tadelt ferner den Umstand, daß bei einem, durch Anschlag bekannt gegebenen Befehl der Militärbehörde der im deutschen Text vorkommende Satz: „Kein Streit wird geduldet!" in dem französischen Wortlaut fortgelassen sei, aus Furcht, bei den eigenen Leuten Anstoß zu erregen. Warum, fragt der Minister, verlangt man die Errichtung von Dauerkasernen für einen angeblich vorübergehenden Aufenthalt? Die Bewohner Düsseldorfs müssen unter solchen Umständen an der Aufrichtigkeit der französischen Gesinnung zweifeln.

## Die Gefangenen in Avignon.

**Paris,** 16. Aug. Die Blätter melden aus Avignon, daß gestern ein Drittel der dort befindlichen Gefangenen, die wegen gemeiner Verbrechen angeklagt waren, aus dem Gefängnis entlassen worden sind. Auf der Liste stehen 34 Deutsche, 3 Oesterreicher, 1 Bulgare und 2 Türken.

## Die Hungersnot in Rußland.

**London,** 16. Aug. Der Daily Telegraph berichtet, die britische Vertretung in Moskau habe sich davon überzeugt, daß die im Auslande über die russische Hungersnot verbreiteten Nachrichten in keiner Weise übertrieben sind. Die Katastrophe in Rußland scheine im Gegenteil noch größer zu sein, als selbst in den pessimistischsten Kreisen angenommen werde. Die größte Gefahr liege in der Tatsache, daß sich die Hungersnot zweifellos im nächsten Jahr in noch größerem Maße wiederholen werde. Nach einer Moskauer Meldung desselben Blattes veranstalten Bauern und Deserteure des roten Heeres in den kleinen Städten und Dörfern Rußlands Judenprogrome.

**Paris,** 16. Aug. Nach einer Blättermeldung hat man in den Gegenden von Smolensk und Orscha zahlreiche Fälle von Cholera festgestellt. Die Epidemie greift mit jedem Tage weiter um sich. In einer Sondersitzung hat der polnische Ministerrat besondere Sicherheitsmaßnahmen an der Ostgrenze in Aussicht genommen.

---

## Die Hitze in Zahlen.

Eine meteorologische Statistik.

Die Hundstagsglut des Sommers 1921 gehört der Witterungsgeschichte an. Nachdem gegen Ende der ersten Augusthälfte die Hitze namentlich im östlichen Mitteleuropa noch einmal ihren Gipfel erreicht hatte, ist innerhalb des ganzen Erdteils im Verlauf einer grundlegenden Umgestaltung der Wetterlage kühle und regnerische Witterung eingetreten, und ob die Hitze in annähernd ähnlichem Ausmaß noch einmal wiederkehrt, läßt sich im gegenwärtigen Augenblick noch nicht sagen, erscheint auch fraglich. Jedenfalls hat die längste und intensivste Hitzeperiode, die Deutschland und mit ihm die übrigen Länder West- und Mitteleuropas erlebt haben, ihr Ende gefunden, und ein Vergleich der in diesem Sommer vorgekommenen Höchsttemperaturen mit denen früherer heißer Sommer zeigt, daß die diesmal beobachteten Temperaturwerte hinter denen der heißen Jahre neuer Zeit nicht zurückstehen. In Bezug auf die Häufigkeit extremer Hitzegrade aber gibt es in der Witterungsgeschichte des letzten halben Jahrhunderts überhaupt kein Vergleichsjahr; in dieser Hinsicht steht 1921 durchaus an der Spitze aller heißen Sommer

Während in Westeuropa der Sommer durchaus einheitlichen Charakter gehabt hat, konnte man in Deutschland, wie überhaupt in Mitteleuropa, drei deutlich voneinander unterschiedene Witterungsperioden erkennen. Der Sommer begann hier um Mitte Mai und brachte in der ersten Junwoche schon so abnorm heiße Tage, wie sie seit mehreren Jahren hindurch selbst im Juli und August nicht vorkamen. So stieg das Thermometer am 4. Juni in Berlin auf 34, in Magdeburg auf 35 Grad Celsius; 35 Grad kamen am 5. Juni auch zu Grünberg in Schlesien vor. Es folgte dann die vierwöchige Periode trüben und ausnehmend kühlen Wetters, das erst gegen Ende der ersten Juliwoche wieder normalen Wärmeverhältnissen wich. Damit begann die dritte, die eigentliche große Hitzeperiode, die vom Beginn der zweiten Julidekade bis Mitte August, also volle fünf Wochen anhielt. Schon am 11. Juli stieg im größten Teile des Landes das Thermometer beträchtlich über 30 Grad; Kassel hatte an diesem Tage 36 Grad Wärme, und ebenso hoch erhob sich das Quecksilber zu dieser Zeit in Frankreich, wo in Paris sogar 37 Grad Celsius verzeichnet wurden. Am 12. Juli hatte neben zahlreichen anderen französischen Städten auch Straßburg i. E. 37 Grad Wärme. Nach kaum nennenswert unterbrochener Hitze kam es in Frankreich während der letzten Juliwoche zu einer noch intensiveren Temperatursteigerung; am 26. Juli wurden in Dijon 36, in Straßburg 38 Grad erreicht; am 27. Juli hatte Toulouse 38, Straßburg 39, am 28. Juli Paris 38 Grad Celsius. In der gleichen Zeit stiegen auch im östlichen Mitteleuropa die Temperaturen zum ersten Male zu extremer Höhe, so am 27. Juli in Mähren bis auf 38 Grad Celsius, eine Hitze, die sich am 29. Juli in der gesamten Tschecho-Slowakei sowie in Polen wiederholte. An diesem Tage hatten u. a. Prag, Prerau und Posen 38, Lodz und Krakau 37 Grad Celsius.

In Deutschland erreichte die Hitze in der letzten Juliwoche ebenfalls eine exorbitante Höhe. Am 28. Juli brachten es Würzburg und Karlsruhe auf 39, Trier, Aachen, Grünberg i. Schl., Breslau und Bamberg hatten 37 Grad Celsius, während sonst das Quecksilber fast überall auf 34 bis 36 Grad Wärme stieg. Selbst das 723 Meter hoch gelegene Freudenstadt brachte es an diesem heißen Tage bis auf 33 Grad Wärme. In der ersten Augustwoche setzte sich die unbarmherzige Glut fort; am 2 August wurden in Kassel 37, an zahlreichen anderen, über das ganze Land verbreiteten Orten 36 Grad Celsius verzeichnet. In den Tagen des 2. und 3. Augusts blieb die erreichte Höchsttemperatur nirgendwo in Deutschland unter 30 Grad; aber dieser Wert wurde nur an einzelnen Stellen des nordwestlichen Küstengebiets nicht überschritten, im Binnenland kamen fast durchweg 33 bis 36 Grad Celsius vor. Das absolute Temperaturmaximum dieses Sommers hatte am 2. August Straßburg i. E. mit 40 Grad Celsius, ein Wert, der auch in früheren Zeiten innerhalb Mitteleuropas niemals überschritten worden ist. Auch in Frankreich jenseits der Vogesen hielt die außerordentliche Hitze bis in den August hinein an, und immer wieder wurden Wärmegrade von 31 bis 36 Grad erreicht. Am 1. August hatte Metz 38 Grad Celsius; bis zur gleichen Höhe stieg die Hitze am 6. August in Toulouse; am 7. August hatte Straßburg zugleich mit Bordeaux wieder 36 Grad Celsius. Gegen Ende der Augustmitte stiegen in Deutschland die Temperaturen nochmals sehr hoch empor, am 11. August in Breslau bis auf 35, in Dresden auf 34 Grad Celsius. Am intensivsten aber entwickelte sich diese letzte Erhitzung, wie schon erwähnt, im östlichen Mitteleuropa und in Ungarn. Am 11. August hatte Prag 36, Prerau in Mähren 37, Budapest 38 Grad Celsius; am 12. August brachte es Prerau auf 37, O-Gyalla in der Tschecho-Slowakei und Budapest auf 39 Grad Celsius.

Am 13. August machten dann Gewitter und sehr ergiebige Landregen der Hitze in Deutschland, tags darauf auch weiter östlich und südöstlich, ein Ende, ungefähr zur gleichen Zeit, in der auch im heißen Sommer 1904 die, damals freilich nur vierwöchige Hitzeperiode von kühler und veränderlicher Witterung abgelöst wurde, während im Jahre 1911 zwar auch um die Augustmitte eine Wetteränderung eintrat, der aber bald darauf eine nochmalige, bis Anfang September dauernde Erhitzung folgte.

Die in diesem Sommer beobachteten Extreme von 39 bis 40 Grad sind in der neueren Zeit nur am 23. Juli 1911 sowie am 18. und 19. August 1892 erreicht worden. Vor zehn Jahren hatten Jena und Chemnitz 40 Grad Celsius, am gleichen 23. Juli 1911 war in Magdeburg und Frankfurt das Thermometer auf 37½, in Hannover, Meiningen und Dahme auf 37 Grad gestiegen. Auch am 28. Juli 1911 wurden in Aachen, Kleve, Frankfurt a. M. und Torgau 37 Grad Celsius erreicht. Im August 1911 waren aber so extreme Höchstwerte überhaupt nicht vorgekommen, und 35 Grad Celsius bildeten in jenem Monat das Maximum. Vor nunmehr 29 Jahren, am 18. August 1892, war in Amberg das Quecksilber fast bis auf 40 Grad, tags darauf in Liegnitz und Grünberg fast bis auf 39 Grad Celsius gestiegen. Der am 18. August 1892 in Bad Reichenhall beobachtete Wert von 41½ Grad Celsius gilt in Bezug auf die völlige Exaktheit der Messung nicht als unbedingt verbürgt. Im Jahre 1904 war der heißeste Tag, an dem in Deutschland 36 bis 37 Grad Wärme erreicht wurden, der 16. Juli; auch 1905 stieg am 1. und 2. Juli das Quecksilber über 36 Grad hinaus; aber dieses Jahr brachte keineswegs eine längere Hitzeperiode, wie es im 20. Jahrhundert bisher nur die Jahre 1904, 1911 und 1921 getan haben. Auch das durch einen sehr schönen und von Rückschlägen völlig freigebliebenen warmen Sommer ausgezeichnete Jahr 1917 kann mit diesen drei Sommern nicht verglichen werden; denn eigentliche Temperaturextreme von mehr als 35 Grad Celsius hat es vor vier Jahren nicht gegeben, wie auch der 1917 wärmste Monat Juni trotz großer Wärme und Beständigkeit bei weitem nicht mit der Hitze der diesjährigen Hundstage in Vergleich treten kann.

Man ersieht aus dem Vergleich der Höchsttemperaturen dieses Sommers mit denen der früheren heißen Sommer jedenfalls, daß das Jahr 1921 unbestritten an erster Stelle steht, sowohl was die Dauer wie die absolute Höhe der erreichten Hitze anbelangt. Ueberdies ist es keineswegs nur der Sommer, der abnorm ist; mit Ausnahme des Monats Juni — und dieser auch nur in Mitteleuropa — war bisher das ganze Jahr viel zu warm, dabei in seinem Verlauf im einzelnen höchst anormal. So herrschte, wie erinnerlich, von Weihnachten bis tief in den Januar hinein in Mittel- und Westeuropa Frühlingswetter; der Neujahrstag 1921 war wärmer als je zuvor ein 1. Januar, und wie Neujahr war es auch Weihnachten 1920 in weiten Teilen des Landes, so in Berlin, wärmer als Ostern und Himmelfahrt 1921, an welchen Festen sich jedesmal heftige Kälterückfälle eingestellt hatten. Es kommt hinzu, daß sich die seit nunmehr vollen zwei Jahren ohne jede Unterbrechung regelmäßig beobachtete Verfrühung der Jahreszeiten grade in diesem Jahre mit besonderer Schärfe zum Ausdruck gebracht hat, um dem Witterungsbild von 1921 einen durchaus abnormen Charakter zu geben. Sollte sich diese Erscheinung der in ihren Ursachen noch völlig rätselhaften Verfrühung der Jahreszeiten auch weiterhin geltend machen, so würden wir vermutlich schon binnen kürzester Frist, ebenso wie 1920, auf herbstliche Witterung gefaßt sein müssen. Vor Jahresfrist begann, wie erinnerlich, mit dem Anfang der zweiten Augusthälfte eine fünfwöchige Regenperiode bei herbstlicher Kühle, und der eigentliche Herbst brachte, wenn auch keine strenge Kälte, so doch fast dauernd Frostwetter, dazu eine zweimonatige fast völlige Dürre, wogegen mit dem astronomischen Winterbeginn, wie schon erwähnt, der Frost ein Ende hatte und vorfrühlingshaft mildes Wetter einsetzte. Angesichts des durchaus anormalen Verlaufs der diesjährigen Witterung wäre es jedoch vermessen, über die weitere Gestaltung des Witterungsbildes während der nächsten Monate auch nur Vermutungen zu äußern.

---

**Das Alpengänsekraut** ist eine hübsche Einfassungspflanze, die durch ihre dichten Blattpolster zur Begrenzung von Beeten, zum Schmuck von Steingarten, von Mauern und Böschungen vorzüglich geeignet ist. Das Laub hat eine graugrüne Färbung und ist auch wintergrün. Den schönsten Schmuck aber bilden die weißen Blüten, die im Frühjahr in Menge hervorkommen. Leider hat das Gänsekraut in den Erdflöhen einen besondern Feind, sie fressen kleinere Pflanzen oft ganz ab und durchlöchern bei größeren die Blätter so, daß sie unansehnlich werden. Die Vermehrung der Pflanze geschieht sehr leicht durch Stecklinge oder Teilung, was im August noch vorgenommen werden kann.

Mittwoch, 17. August 1921

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

48. Jahrgang — Nummer 188

## Politische Rundschau.

Die deutsche Regierung hat nunmehr ihr Steuerbündel ausgepackt und damit gewiß niemandem eine besondere Herzensfreude bereitet, denn jedermann bekommt dabei für die Zukunft sein gutes Teil ab. Bei der herrschenden Hitze, die denkmüde macht, hatten wohl die meisten überhaupt noch gar nicht nachgedacht, wie schwer sie belastet werden. Es gibt ja auch immer Leute, die denken, ich werde schon Mittel und Wege finden, die Sache von mir abzuwälzen und andere zahlen zu lassen. Das war einmal und wird nun nicht mehr gehen können, denn die aufzubringenden Lasten sind derart groß, daß sie nur von der Allgemeinheit wohl abgewogen, getragen werden können. Es ist eine furchtbar große und schwierige Aufgabe, die hier ihrer Lösung harrt und die nur bei allseitigem guten Willen bewirkt werden kann. Vor allem wird auch darauf Rücksicht genommen werden müssen, daß nicht in weiten Schichten der schaffenden Kräfte das Gefühl aufkommt, es habe keinen Zweck, den Erwerb über die Lebensnotwendigkeit hinaus zu steigern, da der Ueberschuß im wesentlichen doch nur für den Steuerfiskus sei. Damit kann man volkswirtschaftlich nicht auskommen, das würde unsere Schaffensfreude zum Stillstand, unsere Werte, die wir im Weltverkehr zur Geltung zu bringen haben, zum Sinken bringen und auf die Dauer vom Wettbewerb der Nationen ausschalten. Wie es so oft schon von allen führenden Geistern betont worden ist, heißt auch nach diesem Steuerprogramm die Parole: arbeiten, schaffen, es muß aber auch der gerechte Lohn und Genuß der ehrlichen und unverdrossenen Arbeit sichergestellt werden. Zwischen diesen beiden Polen den gerechten Ausgleich zu finden, wird die mühsame Arbeit unserer Volksvertreter demnächst sein.

Die neuen Steuerprojekte sprechen aber auch nach der Seite unserer Gegner eine überaus deutliche Sprache; sie müssen ihnen aufs neue deutlich zeigen, daß wir die übernommenen Lasten keineswegs leicht nehmen und daß der ehrlichste Wille vorhanden ist, das Möglichste in der Erfüllung zu leisten. Wer so weit zu gehen gesonnen ist, wie die neuen Steuerprojekte es vorsehen, der darf unter allen Umständen erwarten, daß man ihm den schweren Weg ebnet, und daß man ihm nicht immer wieder neue dicke Steine auf denselben wirft, die ihm schließlich das mühsame Vorwärtskommen ganz zur Unmöglichkeit macht. Bei der Sache ist aber noch wohl zu bemerken, daß die bisher vorgesehenen Steuerarten in ihren abgeschätzten Erträgnissen nicht viel mehr ausmachen als etwa die Hälfte dessen, was uns an Restitutionen für unsere Gegner auferlegt worden ist. Von 150 Milliarden jährlich fänden etwa 80 Deckung, während man hinsichtlich des Restes noch nach neuen Quellen Umschau halten muß. Wird das überhaupt möglich sein? Wird man auf der anderen Seite nicht zu der Notwendigkeit greifen müssen und gewissenhaft noch einmal überprüfen, wie weit die Möglichkeit der deutschen Belastung in der Tat reicht!

Die Pariser Konferenz hat einstweilen die ganze verflossene Woche gefüllt. Die Ansicht, daß man am ersten Tage schon ein entscheidendes Ergebnis sehen würde, war gar zu optimistisch. So reif, daß die Früchte beim ersten Schütteln schon vom Baume fallen sollen, war die Sache durchaus nicht. Ganz im Gegenteil, die lange Verzögerung hatte die Angelegenheit nur noch verwickelter und schwieriger gemacht. Der englisch-französische Gegensatz war dermaßen scharf, daß er sich auch durch einen Ausgleich, dessen Kosten natürlich das deutsche Recht hätte tragen müssen, nicht aus der Welt schaffen ließ. Beide Teile haben in den Sitzungen des obersten Rates energisch ihre Sache vertreten und auch die zwanglosen Frühstücke und intimen Unterredungen konnten keine Brücke bauen. Vergeblich war auch das Bemühen der sogen. Sachverständigen, das strittige Gebiet nach der Sprachengrenze zu analisieren. Diese kann unmöglich bei einem Industriegebiet allein ausschlaggebend sein, das in seinem ganzen Wesen so zusammenhängt, wie Oberschlesien. Diese Industrie ist aber in ihrer Gründung und in ihrer ganzen Entwicklung durchaus ehrliche deutsche Arbeit, die auch nur in bisheriger Rentabilität weiterbestehen kann, wenn sie ganz in deutscher Hand bleibt. Sie ist zudem ein absolut notwendiger Teil der gesamten deutschen Wirtschaft, ohne den diese nicht existieren und die schweren Aufgaben lösen kann, die ihm die Gegner zumuten. Schließlich verlor man Weg und Steg in Paris und übergab die Angelegenheit dem Völkerbund zum schiedsgerichtlichen Entscheid. Dadurch tritt eine abermalige Vertagung der an sich so brennenden Frage ein. Wäre die Garantie geboten, daß Frankreich und Polen in dieser Frist nicht einseitig vorgehen und neue Unzuträglichkeiten in dem hart gequälten Lande hervorrufen, so ließe sich auch das noch ertragen. Aber wer übernimmt dafür irgend welche Bürgschaft? Die Stimmung im Völkerbund wird Deutschland gegenüber nicht ungünstiger sein als auf der Pariser Konferenz. Auch wird man an dieser Stelle nicht umhin können, Deutschland selbst zu hören. Es ist ja ein Unding, daß ein Land über seine eigenen tiefsten Lebensinteressen nicht gehört werden soll. Deutschland ist gesonnen, den Weg des Rechtes in der Zukunft zu gehen und dieses Recht muß auch wieder die Welt regieren, soll sie den Völkern eine wohnliche Heimstätte sein.

Der bayerische Landtag hat bei seinen Arbeiten noch länger ausgehalten als die beiden Berliner Parlamente. Erst Mitte der letzten Woche machte man Ferien. Die sozialdemokratische Linke betreibt auch hier statt fruchtbringender Arbeit nur unrentable Agitationspolitik, die zum Schluß noch recht grobkörnig wurde. Natürlich für Beihülfen an Geistliche, mögen dieselben auch auf alten Rechten fußen, hat man keinerlei Verständnis. Der Religionshaß dieser Kreise läßt sich eben nie dauernd bemänteln, so unschuldige Worte man auch manchmal bei den Wahlen dafür finden mag. Bemerkenswert ist noch der Beschluß der bayerischen Kammer, welcher es für geboten hielt, daß bald auch von deutscher Seite die Liste der gegnerischen Kriegsbeschuldigten von amtswegen veröffentlicht werde. Aus Zweckmäßigkeitsgründen, um nicht neue Schärfen in die Verhandlungen mit unseren Gegnern zu werfen, hat die Reichsregierung von der Veröffentlichung abgesehen. Das wird aber auf die längere Dauer nicht gehen, da man die völlige Einseitigkeit sieht, mit der die andere Seite bemüht ist, alle und jede Schuld nur auf die deutschen Schultern zu laden. Die Gerechtigkeit darf in diesen für die Deutschen schon so wichtigen Punkte nicht einfach ihr Haupt verhüllen und schweigen.

Der sozialistische Terrorismus feiert in Braunschweig, wo man mit einer knappen Mehrheit das Heft in der Hand hat, Triumphe. Irgend welche Rücksichten auf die anderen Parteien wurden in keiner Weise genommen, obwohl man sich an anderen Orten als Diktator aufspielt, wenn man auch die weite Mehrheit gegen sich hat. Neuerdings scheidet man aus der ganzen Landespolizei diejenigen Elemente einfach aus, welche nicht voll und ganz auf sozialistischem Boden stehen. Mit den Staatsbeamten hat man das gleiche vor und diejenigen, welche diese Bedingung nicht erfüllen, müssen sich nach ihrem Abschied umsehen. Das ist ein neuer Beweis für die vielgepriesene Freiheit im sozialistisch regierten Staate. Es ist eben eine durch die Erfahrung der Geschichte aller Völker bestätigte Tatsache, daß diejenigen, deren Mund von Freiheit und Gleichheit überläuft, in der Praxis sich immer als die größten Tyrannen und Vergewaltiger gebärdet haben. Gr.

## Erste Missionstagung für die höheren Lehranstalten Deutschlands zu Knechtsteden.

**8.—11. August 1921.**

Zu den zahlreichen Bewegungen und Strömungen innerhalb der katholischen Kirche, die gegenwärtig zum Ziele haben, unsere katholische Jugend aus den Niederungen des Lebens heraus gesunde Höhenwege zu führen, gehört auch die Missionstagung für die höheren Lehranstalten in Knechtsteden, — ein erster Versuch, den die Xaveriuszentrale in Aachen dem Leiter der Missionspflege an den höheren Lehranstalten Deutschlands, Hrn. Prof. Dr. Berg, zur Ausführung seines Planes in die Hände legte.

An 100 Schüler der oberen Klassen am Montag, den 8. August in Gruppen von allen Stationen, die im Umkreis von Knechtsteden liegen, meist unter Führung ihrer Religionslehrer angewandert, alle mit unbestimmten, aber mit hohen Erwartungen; sogar vier Vertreter der Missionsschule „Bethlehem" aus Immensee am Rigi waren vertreten. Anfangs suchten die einzelnen Landsmannschaften unter sich noch Führung zu halten, um sich in einer fremden Welt sicherer zurecht zu finden. Es war köstlich, zu sehen, wie schnell aus dem Ganzen eine seelische Einheit wurde, wie selbstverständlich alles in die Haus- und Klosterordnung eintrat, ein gar köstlicher Kommunismus der Tisch- und Schlafgemeinschaft auf den großen Schlafsälen bei diesen in die Ferien gezogenen Missionsschülern. Weil die Jugend lustig ist und an allem Neuen seine Scherze treibt, waren die zwei großen Schlafsäle behütet von je einem Professor, dem im Winkel ein besonderes Zelt aufgeschlagen war. Im Allgemeinen erkannte die Jugend dem ein besonderes Recht des Kommandos zu, der mit ihr fühlt und auch Verständnis für Jugendhumor hat. Eine Aufforderung, daß alle Mondsüchtige, Nachtwandler und Schnarcher sich melden müßten, fand die nötige Resonnanz. Einige Schüler mußten noch in den Gebrauch eines Klosterbettes eingeführt werden. Sie waren einfach unter das Plümeau gekrochen. Es war ihnen noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß man die fest untergeschlagen Wolldecken lösen könnte und sich da noch ein Raum schaffen ließ, den müden Körper in die nötige Zwischenlage zu bringen. Sie kamen vom Niederrhein, wo man meistens die großen Ueberbette benutzt. Bei einer letzten Revision steckten noch sechs Paar Füße heraus. Sorgevolle Mütter, die ihre Söhne zu solch einer Tagung hinausschicken, dürfen also immer beruhigt sein. Es wird für alles gesorgt. Bald schlief alles in süßer Ruhe. Gegen Morgen ½6 Uhr schaute man durch die offenen Ostfenster des Saales die aufgehende Sonne, wie ihr Glutball fern am Horizont der Ebene aufstieg. Der Blick vom hohen Söller durch die großen offenen Fenster über die Wälderkrone zum Osthimmel war überwältigend schön. Ganz still im Flüstertone meinte ein Primaner zum anderen: „Es ist doch eine Schande, hier zu liegen, wo es da draußen so schön ist." Der wachthabende Professor war bereits auf und still aus seinem Zelt getreten, im Herzen froh und voll Dank gegen Gott, daß so prächtige Idealisten zur Missionstagung gekommen waren. Er raunte den wackeren Jünglingen zu, still aufzustehen und in den Wald zu wandern. Die anderen schliefen bis ¼7 Uhr. Dann allgemeines Aufstehen und Gang zur Kirche in die hl. Messe. Etwas Schöneres und Erbaulicheres erlebt man kaum, als eine hl. Messe in der ganz selten schönen alten Abteikirche mit der ruhigen Majestät eines ganz abgeklärten Stils, wenn der Priester in leuchtendem Rot der Paramente am Tage des Märtyrers Laurentius in das Mysterium der hl. Messe am Altare versunken steht, die Morgensonne sich durch die Glut der Chorfenster bricht und eine gottinnige Jünglingsschar singt und betet und dann zum Tische des Herrn tritt. — Großer Gott, es sind doch noch schöne Dinge auf der armen Welt, an denen du dein Wohlgefallen hast!

In diesen Rahmen hinein war die Missionstagung gestellt. Am Montag abend war Auftakt: Begrüßungsfeier. Der ewig jonnige Professor Dr. Berg hieß die Jugend willkommen, so freudig und herzlich, daß alle sich wahrhaft willkommen fühlten. „Jugendfroh, tatenfroh, siegesfroh wollen wir diese erste Missionstagung ausnützen." Es sprach der Vertreter des Hochwürdigsten Herrn Kardinals, Herr Professor Serres, Direktor des Albertinum in Bonn, warm und treu, und als er den Gruß des hochwürdigsten Herrn an die Jugend vorlas, da brauste ein Jubel und ein Hoch, wie es nur begeisterte und kirchentreue Jünglinge ausbringen können. Der Hochw. Herr Pater Superior Hoffmann hielt darauf eine begeisterte Rede über die Missionsidee mit Rücksicht auf die Ehre Gottes, die Ausbreitung des Reiches Christi, das Heer der unsterblichen Seelen in der Heidenwelt und die eigene Seele. Professor Lüdenbach gab ein Schlußwort der Feier über die christliche Liebe, die alle Herzen zusammenführe, über der ganzen Tagung schwebe und von deren Hauch das ganze Kloster erfüllt sei. In dieser Luft möchten alle atmen und ihre Seele ins Große und Unendliche wachsen lassen, bis alle das Wort des Apostels Paulus erlebten: „Ich bin Gefangener Christi!"

Am Dienstag gings in die volle Arbeit. Da sprach Pater Ritter über die Missionsbewegung im Laufe der Jahrhunderte, ein wahrhaft großes Bild, bei dem man fühlte, die christliche Kulturgeschichte hat als tragendes Gerüst eigentlich die Weltmission Christi. Am Nachmittag hielt der alte Afrikaner Pater Brüning einen Vortrag über die Romantik des Missionslebens mit erläuternden Lichtbildern aus seiner Missionstätigkeit aus Ostafrika: es war die hl. Abenteuerer-Romantik mit allen Freuden und allem Leiden, eine köstliche Stunde für die deutsche Jugend. Am gleichen Tage sprach Pater Ritter noch über die inneren und äußeren Schwierigkeiten in der Ausführung des Sendungsbefehles. Dieses Thema war von dem wackeren Missionar, der nach langjähriger Tätigkeit in Ostafrika den ganzen Kolonialkrieg mitgemacht hatte, selbst reichlich erlebt, weshalb der Eindruck tief in die Herzen der Jugend ging.

Am Mittwoch trat Herr Pater Küches als Hauptredner auf, wahrlich ein Redner von besonderem Schlag mit reichem Leben, ein Redner mit plastischer Darstellungskraft und kristallisierten Gedanken. Seine Vorträge über Buddhismus und über das Pharaonenland fanden brausenden Beifall. Der Abendvortrag von Pater Ritter über die Missionsarmee hatte sicher den Erfolg, daß alle in die große Missionsarmee eintraten, wenn auch auf verteilten Posten. In seiner ruhigen und so von heiligem Feuer durchglühten Eigenart führte er die Gedanken der Tagung bis zu einer erhabenen Höhe.

Zwischen den Hauptvorträgen waren zwei Männer unermüdlich in Konferenzen tätig, die Gedanken in die Wirklichkeit zu setzen und alles Notwendige gründlich festzunageln: Ausbau der Missionspflege an den höheren Lehranstalten, Veranstaltungen von Missionsfeiern, Einrichtung von Studienkränzchen, Beschaffungen von Missionsliteratur, besonders aber — wie bisher — kameradschaftlichtreues Zusammenarbeiten mit dem Bonifatiusverein, ein echt katholisches und echt vaterländisches Arbeiten. Hier zeigte sich das vielgestaltige und doch einheitliche Arbeiten dieser beiden Jugendmissionsführer, des echten Jugendfreundes, Pater Schütz S. J., einer, der ohne alle Zweifel ewig jung bleibt und wenn er 90 Jahre zählen sollte, einer der Unverwüstlichen und Unverzagten mit einem sprudelnden Reichtum von Ideen und Einfällen, — dann der glückliche Professor Berg, den die ideale Freude zur rastlosen Arbeit drängt und den die Arbeit immer froher, freundlicher und liebenswürdiger macht. Daß Pater Schütz des Abends im Hochwalde Indianer- und Negertänze bei bengalischer Beleuchtung zur Vorführung brachte, daneben ernst-ergreifende Wandelbilder aus dem Leben des hl. Bonifatius, einen Vortrag über Buddhismus von Pater Küches sofort dramatisiert und auf die Bühne bringt, sodaß alles lacht, bis die Backen ermüden, dann die wunderbaren Türme der alten Abteikirche phänomenal beleuchtet und zum Schluß eine gewaltige Donnerrakete knallen läßt, das sei nur nebenher erwähnt.

In das Programm war gemeinschaftliche Beichte und Kommunion hineingestellt, die Krönung des Ganzen. Eine Schlußfeier am Donnerstagmorgen mit vielen Worten des Dankes hüben und drüben, des Dankes vor allem an die Hochwürdigen Herrn Patres, die mit dem väterlich besorgten Herzen eines afrikanischen Missionspatres erfolgreich selbst den verwöhntesten Geschmack eines europäischen Muttersöhnchens zu befriedigen wußten. Im Namen der Schüler sprach Herr Oberprimaner Maubach aus Düren seinen Dank aus und überreichte dem Hochwürdigen Pater Provinzial Klerlein einen prachtvollen Kelch, ein Geschenk des Xaverius-Vereins an das gastliche Missionshaus. Das Lied: „Alles meinem Gott zu Ehren" in der Ki-Suaheli-Sprache nach der Melodie: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen", das Pater Ritter in den Mittagspausen mit zwölf Schülern eingeübt hatte, erzielte eine ergreifende Wirkung.

Ein letztes Abschiednehmen. Jeder empfängt noch ein herzhaftes Klosterbutterbrot und das Händedrücken und Abschiednehmen will kein Ende nehmen. Gottesfroh wandert die Jugend nach Hause. Und die an der Veranstaltung teilnahmen, denen ist es zu Mute, wie dem Landmann, der die Saat ausgestreut, um Gottes Segen gefleht hat und nun gute Ernte erwartet.

Professor Lüdenbach (Düren).

## Die Beratungen der Reichsregierung.

Wie die Vossische Zeitung mitteilt, wird der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen im auswärtigen Ausschuß einen ausführlichen Bericht über die gesamte außenpolitische Situation, besonders über den Stand der oberschlesischen Frage, erstatten. Der Sitzung des auswärtigen Ausschusses sollen Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern vorausgehen. An eine vorzeitige Einberufung des Reichstages wird infolge des Beschlusses des Obersten Rates, die oberschlesische Frage dem Völkerbund zu übergeben, nicht gedacht.

## Botschafter Dr. Mayer.

**Berlin,** 15. Aug. Ein Berliner Blatt hatte gegen unseren Botschafter in Paris, Dr. Mayer, Angriffe gerichtet, weil er im kritischen Augenblick niemals in Paris anwesend sei, so daß auch im vorliegenden Falle die Mitteilung Briands seinem Vertreter übergeben werden mußte. Das Blatt würde sich seine Angriffe wohl geschenkt haben, wenn es gewußt hätte, daß unser Botschafter vor kurzem an einer Lungenentzündung erkrankte und er sich jetzt auf einer Erholungsreise befindet.

## Der deutsche Vertreter in Moskau.

**Berlin,** 13. Aug. Es wird bestätigt, daß sich noch im Laufe dieser Woche Ministerialdirektor Dr

---

## Lichtenstein.

Romantische Sage
aus der württembergischen Geschichte

63) Von Wilhelm Hauff.

„Wo solche Herzen für uns schlagen," sagte er, „da haben wir noch feste Burgen und Wälle und sind noch nicht arm zu nennen. Du bist mir lieb und wert, Georg von Sturmfeder, du wirst mich begleiten, mit Freuden nehme ich deine Dienste an. Marx Stumpf von Schweinsberg, dich brauche ich zu wichtigeren Geschäften, als meinen Leib zu decken. Ich werde dir Aufträge geben nach Hohentwiel und der Schweiz. Eure Begleitung, guter Lichtenstein, kann ich nicht annehmen. Ich ehre Euch wie einen Vater, Ihr habt getreu an mir gehandelt, Ihr habt mir allnächtlich Eure Burg geöffnet; ich wills vergelten. Wenn ich mit Gottes Hilfe wieder ins Land komme, soll Eure Stimme die erste sein in meinem Rat."

Sein Auge fiel auf den Pfeifer von Hardt, der demütig in der Ferne stand: „Komm her, du getreuer Mann!" rief er ihm zu und reichte ihm seine Rechte, „du hast dich einst schwer an Uns verschuldet, aber du hast treu abgebüßt, was du gefehlt."

„Ein Leben ist nicht so schnell vergolten," sagte der Bauer, indem er düster zum Boden blickte, „noch bin ich in Eurer Schuld, aber ich will sie zahlen."

Gehe heim in deine Hütte, so ist mein Wille. Treibe deine Geschäfte wie zuvor, vielleicht kannst du uns treue Männer sammeln, wenn wir wieder ins Land kommen. Und Ihr, Fräulein, wie kann ich Eure Dienste lohnen? Seit vielen Nächten habt Ihr den Schlaf geflohen, um mir die Türe zu öffnen und mich zu sichern vor Verrat! Errötet nicht so, als hättet Ihr eine große Schuld zu gestehen. Jetzt ist es Zeit zu handeln. Alter Herr," wandte er sich zu Mariens Vater: „ich erscheine als Brautwerber vor Euch, Ihr werdet den Eidam nicht verschmähen, den ich Euch zuführe?"

„Wie soll ich Eure Rede verstehen, gnädigster Herr?" fragte der Ritter, indem er verwundert auf seine Tochter sah.

Der Herzog ergriff Georgs Hand und führte ihn zu jenem. „Dieser liebt Eure Tochter, und das Fräulein ist ihm nicht abhold; wie wäre es, alter Herr, wenn Ihr ein Pärlein aus ihnen machtet? Zieht nicht die Stirne so finster zusammen, es ist ein ebenbürtiger Herr, ein tapferer Kämpe, dessen Arm ich selbst versuchte, und jetzt mein treuer Geselle in der Not."

Marie schlug die Augen nieder, auf ihren Wangen wechselte hohe Röte mit Blässe, sie zitterte vor dem Ausspruch des Vaters. Dieser sah ernst auf den jungen Mann: „Georg," sagte er, „ich habe Freude an Euch gehabt seit der ersten Stunde, daß ich Euch sah; sie möchte übrigens nicht so groß gewesen sein, hätte ich gewußt, was Euch in mein Haus führte."

Georg wollte sich entschuldigen, der Herzog aber fiel ihm in die Rede: „Ihr vergesset, daß ich es war, der ihn zu Euch schickte mit Brief und Siegel, er kam ja nicht von selbst zu Euch; doch was besinnet Ihr Euch so lange? Ich will ihn ausstatten wie meinen Sohn, ich will ihn belohnen mit Gütern, daß Ihr stolz sein sollet auf einen solchen Schwiegersohn."

„Gebt Euch keine Mühe weiter, Herr Herzog," sagte der junge Mann gereizt, als der Alte noch immer unschlüssig schien. „Es soll nicht von mir heißen, ich habe mir ein Weib erbettelt und ihrem Vater mich aufdrängen wollen. Dazu ist mein Name zu gut." Er wollte im Unmut das Zimmer verlassen, der Ritter von Lichtenstein aber faßte seine Hand: „Trotzkopf," rief er, „wer wird denn gleich so aufbrausen? Da, nimmt sie, sie sei dein, aber — denke nicht daran, sie heimzuführen, so lange ein fremdes Banner auf den Türmen von Stuttgart weht. Sei dem Herrn Herzog treu, hilf ihm wieder ins Land zu kommen, und wenn du treulich aushältst: am Tag, wo ihr in Stuttgarts Tore einzieht, wo Württemberg seine Fahnen wieder aufpflanzt und seine Farben von den Zinnen wehen, will ich dir mein Töchterlein bringen, und du sollst mir ein lieber Sohn sein!"

„Und an jenem Tage," sprach der Herzog, „wird das Bräutchen noch viel schöner erröten, wenn die Glocken tönen von dem Turme und die Hochzeit in die Kirche ziehet! Dann werde ich zum Bräutigam treten und zum Lohn fordern, was mir gebührt. Da, guter Junge, gib ihr den Brautkuß; es ist zu vermuten, daß es nicht der erste ist, herze sie noch einmal, und dann gehörst du mein, bis an den fröhlichen Tag, wo wir in Stuttgart einziehen. Lasset uns trinken, Ihr Herren, auf die Gesundheit des Brautpaares!"

Auf Mariens holden Zügen stieg ein Lächeln auf und kämpfte mit den Tränen, die noch immer aus den schönen Augen perlten. Sie goß die Becher voll und kredenzte den ersten dem Herzog mit so dankbaren Blicken, mit so lieblicher Anmut, daß er Georg glücklich pries und sich gestehen mußte, manch anderer möchte um solchen Preis selbst sein Leben wagen.

Die Männer ergriffen ihre Becher und erwarteten, daß ihnen der Herzog einen guten Spruch dazu sagen werde nach seiner Weise. Aber Ulrich von Württemberg warf einen langen Abschiedsblick auf das schöne Land, von dem er scheiden mußte, einen Augenblick wollte sich eine Träne in seinem Auge bilden, er wandte sich kräftig ab. „Ich habe hinter mich geworfen," sagte er, „was mir einst teuer war, ich werde es wiedersehen in besseren Tagen. Doch hier in diesen Herzen besitze ich noch Länder. Beklaget mich nicht, sondern seid getrosten Mutes, wo der Herzog ist und seine Treuen: hie gut Württemberg alleweg!"

**26.**

Wohl nie so schwül hat ein Sommer über Württemberg gelegen als der des Jahres 1519. Das ganze Land hatte dem Bunde gehuldigt und meinte, es werde jetzt Ruhe haben. Aber jetzt erst zeigten die Bundesglieder deutlich, daß es nicht die Wiedereinnahme von Reutlingen gewesen sei, was sie zusammenführte. Sie wollten bezahlt sein, sie wollten Entschädigung haben für ihre Mühe. Die einen wollten, man solle Württemberg unter sie teilen, die anderen, man solle es an Oesterreich verkaufen, die dritten wollten es Ulrichs Kindern erhalten, — aber unter des Bundes Obervormundschaft. Sie stritten sich um den Besitz des Landes, auf das weder der eine noch der andere gerechte Ansprüche machen konnte. Das Land selbst war in Spaltung und Parteien. Es sollte die Kriegskosten decken, und doch war niemand da, der zahlen wollte. Die Ritterschaft hielt es für eine erwünschte Gelegenheit, sich ganz vom Lande loszusagen und sich für unabhängig zu erklären. Die Bürger und Bauern waren ausgesogen, ihre Felder waren verwüstet und zertreten, sie sahen nirgends eine Aussicht, sich zu erholen; die Geistlichkeit wollte auch nicht allein bezahlen, und so war alles in Hader und Streit. Es ging auch vielen tief zu Herzen, daß ihr angeborener Fürst so schnöde behandelt worden war. Manchem kam jetzt, da der Herzog fern von dem Lande seiner Väter in Verbannung hauste, Reue und Sehnsucht an. Sie verglichen sein

Wiedenfeld, der neuernannte einstweilige Vertreter Deutschlands in Moskau, an seinen diplomatischen Posten begeben wird. Sine Aufgabe, insoweit sie eine zutreffende und übersichtliche, nicht nur durch den Einblick in Ausschnitte der russischen Welt zustande zu bringende Aufklärung der deutschen Regierung über die wahren, für uns immer noch sphinxartigen Zustände in Rußland umfaßt, wird für unsere eigene außenpolitische Zukunft und unsere Welt- und Wirtschaftsbeziehungen von höchster Bedeutung sein.

### Ein amerikanischer Personendampfer in Bremen.

**Bremen**, 14. Aug. Der Dampfer „George Washington" der United States Mail Stemamship Company traf am Samstag mittag wohlbehalten auf der Weser ein. Er ankerte wegen Ebbe beim Hoherwegleuchtturm. Um ½2 Uhr setzte er seine Fahrt fort nach Bremerhaven, wo eine nach Tarienden zählende Menschenmenge den ehemaligen norddeutschen Lloyddampfer einen begeisterten Empfang bereitete. Der Dampfer brachte 2700 Passagiere, davon 1700 für Bremen. Die übrigen waren in Plymouth und Cherbourg gelandet. Ferner brachte der Dampfer viel Post. Die amerikanische Presse feierte die Indienststellung des „George Washington" als größtes Handelsschiff der amerikanischen Flotte. Der Dampfer wurde nach Kriegsverwendung jetzt gänzlich wiederhergestellt.

### Der Friedenskongreß in Luxemburg.

**Paris**, 14. Aug. Havas meldet aus Luxemburg: Der Friedenskongreß schloß seine Arbeiten nach Annahme verschiedener Entschließungen, darunter einer, die der Einberufung einer Abrüstungskonferenz durch den Präsidenten Harding Beifall zollt, jedoch hinzusetzt, daß eine vollständige Abrüstung nur durch den Völkerbund geschehen könne. Ferner fordert der Kongreß bis zum Eintreffen der Entschließung der Konferenz in Washington, daß alle Flottenbauten eingestellt werden und daß als erster Abschnitt auf dem Wege der Entwaffnung die Heere der Großmächte auf mindestens das Maß verringert werden, das Deutschland durch den Friedensvertrag zugestanden sei. Der neächste Kongreß wird in London abgehalten.

### Wie man in Sowjet-Rußland lebt.

Da es immer noch Leute gibt, die für Sowjet-Rußland schwärmen, dürfte es von Interesse sein, von einem, der an verschiedenen Orten Rußlands verweilt hat, zu hören, wie man jetzt dort lebt. Dr. Wilhelm Hahn erzählt in seinen „Streifzügen durch Sowjet-Rußland":

Ich würde niemand, der hier unzufrieden ist oder über dies und jenes bei uns spottet, wünschen, auch nur eine Woche in Moskau, Petersburg, Samara, Orenburg, Kiew oder auch in Taschkent verleben zu müssen. Er würde reuig wieder zu den Fleischtöpfen Wiens zurückkehren, selbst jetzt, wo statt der Fleischlaberln oft nur Haferflockenkotelettes aufgetischt werden.

Was fängt ein halbwegs normaler Mensch den ganzen Tag in einer russischen großen Stadt an? Um 6 Uhr heißt es aufstehen, sich selbst den Tee bereiten, die Wohnung instand setzen und ins Bureau eilen. Die Teebereitung ist in Rußland auch nicht so einfach, wie man glaubt. Da es keinen Spiritus gibt, so ist der Spirituskocher nicht anwendbar; da es auch kein Petroleum gibt, so können die mit Petroleum heizbaren sehr praktischen Samoware auch nicht verwendet werden. Bleibt also nur in Ermangelung eines Gaskochers die sehr mühsame Aufstellung des Samowars mit Holzkohle.

Wie sieht es eigentlich jetzt in einer russischen Wohnung aus? Sehr dürftig. Denn es fehlt sozusagen alles, was eine Wohnung komfortabel macht. Die großen Perserteppiche sind durch eine Verordnung der bolschewistischen Regierung einfach konfisziert und als Gemeingut des Staates erklärt worden. Sie liegen jetzt in der Nationalbank und dienen zur Deckung des Papiergeldes. Die Klaviere wurden ebenfalls eingezogen und im Volkskonservatorium aufgestellt. Ein Einzelner darf in Rußland kein Klavier besitzen, außer er ist ein Berufsmusiker, der vom Stundengeben lebt. Die großen Möbel sind ebenfalls teils konfisziert, teils aus Not verkauft. So machen die Wohnungen des gewesenen Mittelstandes, von denen der Reichen gar nicht zu reden, einen äußerst armseligen Eindruck, wie ein endloser Regentag, grau in grau.

Die Zeit bis 2 Uhr mittags verbringt also jedermann (Mann wie Frau, denn jeder muß einen Beruf haben, Hausfrau allein ist noch kein Beruf), in den zahllosen Sowjetkanzleien, wo ungefähr zehnmal so viel Angestellte sind, als notwendig wären. Dann strömt alles nach Hause. Da Straßenbahnen in manchen Städten gar nicht, in anderen nur höchst mangelhaft verkehren, so kann man alles, Männer, Frauen und Mädchen, in endlosen Scharen nach Hause wandern sehen, das heißt, auf dem Heimwege stellt man sich in der Gemeinschaftsküche (Stolowaja genannt) an und nimmt stehend sein Mittagbrot ein. Niedersetzen würde sich gar nicht lohnen, da man mit dem Essen in unglaublich kurzer Zeit fertig ist. Nachmittags ist alles zu Hause und erholt sich von den Strapazen des Vormittags. Was macht man aber abends? Man geht ins Theater, wenn man Billette bekommt und das nötige Kleingeld hat. Denn obwohl alle Theater Sowjettheater sind, sind die Billetpreise enorm hoch. Hundert Rubel der billigste Sitz. Und das nennt sich eine Volksbühne, die für die arbeitende Bevölkerung spielt. Ich hörte Schaljapin in Moskau, den bekannten Bariton, der trotz der Hungersnot ziemlich gut genährt ist. Das kommt daher, daß er vor jedem Auftreten eine Extrafassung (Speck, Butter, Käse, Zucker und Brot) erhält, damit er besser singen kann. Auch die Gagen der Solisten sind sehr hoch. Und doch reichen sie nicht aus, da es in Rußland ungefähr zwanzigmal teurer ist als in Wien, wo man gerade auch nicht umsonst lebt. Das Theater ist also nur sehr wenigen zugänglich; bleiben die Kinos, die alte, abgebrauchte Films abhaspeln, wozu greuliche Musik gemacht wird. Das geistige Leben liegt daher in Rußland ganz darnieder. Für alles, was sonst eine Großstadt an Kunst bietet, müssen die sogenannten Konzertmeetings entschädigen, eine eigenartige Kombination von Konzertstücken und eingeflochtenen Reden. Um ein Stück von Tschaikowsky zu hören, muß man dazwischen wütende Brandreden gegen das Kapital oder die Bourgeoisie mit in Kauf nehmen. Sonst bleibt man zu Hause, ohne Licht, ohne Beheizung, bei Talgkerzen frierend, und legt sich um 9 Uhr verzweifelt zu Bette.

# 41. Hauptversammlung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereine.

**Mannheim**, 12. August. Im weiteren Verlaufe der Tagung sprach das Mitglied Munzerlin, Wiesbaden des Verwaltungsrates der Reichsversicherung für Angestellte über „Alte und neue Wege in der Angestelltenversicherung."

Angestelltenversicherung.

Die eingehenden Ausführungen fanden ihren Niederschlag in der folgenden einmütig angenommenen Entschließung:

Der Verband kath. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands (der selbständige Kaufleute und Angestellte in Handel und Industrie umfaßt) hat auf seiner 41. Hauptversammlung in Mannheim am 12. und 13. August 1921 zur Angestelltenversicherung folgende Entschließung angenommen:

Die von gewissen Seiten erstrebte Auffangung der Angestelltenversicherung durch die Invalidenversicherung wird mit aller Entschiedenheit abgelehnt, da ein Aufgeben der Selbständigkeit der Angestelltenversicherung ein nicht wieder gut zu machender Schaden für die Versicherten sein würde. Von Regierung und Reichstag insbesondere auch von der Zentrumspartei wird bestimmt erwartet, daß sie jeden Verschmelzungsversuch mit der Invalidenversicherung zurückweisen werden.

Das Gesetz vom 6. Juli 1921 kann nur als Notbehelf angesehen werden. Der seit Jahren geforderte Ausbau der Angestelltenversicherung zum Zwecke der Ausgleichung an die veränderten Verhältnisse, ist noch in diesem Herbst durchzuführen. Die schon lange gehegten Wünsche der Angestellten nach erhöhter Selbstverwaltung der Versicherung sind dabei endlich zu berücksichtigen. Der § 73 ist als unzeitgemäß gänzlich zu streichen und die jetzige Rentenberechnung, die die seitherigen Versicherten nur schädigen würde, durch eine zeitgemäße zu ersetzen.

Hierauf erstattet Direktor Dr. Söhling den Tätigkeitsbericht des Verbandes aus dem letzten Jahre. Aus diesem ist die Feststellung erfreulich, daß der Verband die schwerste seit seinem Bestehen an ihn herangetretene Belastungsprobe glänzend überstanden hat, und daß er sich auf die Nöte des Kaufmannsstandes und des ganzen Volkes durch ein den Zeitverhältnissen gerecht werdendes Programm richtig eingestellt und damit den Beweis seiner Existenzberechtigung erbracht hat. Ein weiterer Prüfstein schwerster Art für die innere Kraft des Verbandes war sein paritätischer Charakter. Es ist ein glänzendes Zeugnis für das wirtschaftliche und soziale Verständnis der Verbandsmitglieder, wenn in jenen Zeiten stärkster wirtschaftlicher Gegensätze, der zu gähnender Tiefe geöffneten Kluft zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft der Zusammengehörigkeitsgedanken und der Wille zu treuer Einmütigkeit im Verbande so imposant und so elementar zum Ausdruck kam, als es sich um die Entscheidung darüber handelte, ob wie in der Vergangenheit so auch in Zukunft selbständige Kaufleute und Angestellte im K. K. V. zusammenbleiben sollen.

Das Resultat des letzten Jahres ist eine erfreuliche Zunahme an innerer und äußerer Kraft. Wenn der Verband die schwere Belastungsprobe überstanden hat, so verdankt er diese Tatsache insbesondere seinem überaus zeitgemäßen inhaltsreichen Programm, seinen gesunden Grundsätzen und Ideen.

Die Mitgliederbewegung erfuhr im letzten Geschäftsjahre eine wesentliche Steigerung. Der Verband zählt zurzeit 310 Vereine und 34 Jungmännerabteilungen, 133 Jugendabteilungen und 34 kaufmännischen Gruppen insgesamt rund 7000 Mitglieder. An den Plätzen München, Breslau, Frankfurt a. M., Berlin, Mannheim, Krefeld, Essen und Beuthen O.-S. befinden sich Gaugeschäftsstellen.

Aus den Wohlfahrtseinrichtungen des Verbandes konnten im Laufe des Geschäftsjahres namhafte Beträge zu Unterstützungen aufgewandt werden. So namentlich aus der Stellenunterstützung, aus dem Hilfsfonds und dem St. Marien-Witwen- und Waisenfonds. Insgesamt hat der Verband aus diesen Unterstützungskassen im Laufe der letzten 10 Jahre rund 335 000 Mark aufgewandt bezw. bereitgestellt. Die Stellenvermittlung hat im vergangenen Jahre günstige Erfolge erzielt, die allerdings durch die Schwierigkeiten der Wohnungsfrage wesentlich eingeschränkt worden sind. Segensreich hat ferner gearbeitet die Rechtsschutzstelle und Auskunftei des Verbandes, deren Tätigkeit sich über alle Fragen des kaufmännischen Rechtes und des Dienstvertrages erstrecken.

Die Standesarbeit.

Die Standesarbeit hat in den letzten Jahren eine stärkere Wendung in Richtung der Selbsthilfe erfahren; sie ist in erster Linie eine Aktion für die Erstarkung der im Wirtschaftsleben auffallend benachteiligten kath. Kaufmanns- und Angestelltenschaft, von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhange der vom eingerichtete Wirtschaftsdienst, welcher dem Gedanken der gegenseitigen Unterstützung im Geschäftsverkehr praktische Wege weist.

Besonderen Nachdruck hat der Verband im vergangenen Jahre auf den Ausbau seiner Auslandstätigkeit gelegt. Durch das Reichswanderungsamt ist seine Zentrale als Gemeinnützige Auskunftsstelle für auswandernde Kaufleute anerkannt worden. Die Tätigkeit des Verbandes erstreckt sich auf diesem Gebiete vor allem auf die Beratung Auswanderungswilliger übr die Verhältnisse und Lebensbedingungen in den einzelnen Zielländern. Ferner befaßt er sich mit der Vermittlung von einwandsfreien Stellen und bleibt nicht zuletzt auch bemüht, durch Gründung katholischer kaufmännischer Vereine im Ausland die Ausgewanderten an die deutsche Heimat zu binden und für ihre religiöse Erfassung Sorge zu tragen.

Das Berufs- und Bildungswesen hat in der Tätigkeit des Verbandes einen ganz besonders breiten Raum eingenommen. Das war erforderlich, da namentlich die jüngere kaufmännische Generation infolge der Kriegs- und Revolutionsverhältnisse auf dem Gebiete der Berufsbildung stark vernachlässigt worden war.

Auf dem Gebiete der Sozial- und Wirtschaftspolitik hat der Verband zu allen Fragen der selbständigen Kaufmannschaft wie der Angestellten eine zielbewußte Interessenvertretung wahrgenommen. Die Interessenvertretung des Handels bewegte sich vor allem in der Richtung einer energischen Bekämpfung der noch vorhandenen Reste der Zwangswirtschaft sowie einer kräftigen Abwehr gegen die von Tag zu Tag lauter werdenden Ausschaltungs- und Sozialisierungsbestrebungen. Die Arbeit für die Angestelltenschaft galt in erster Linie dem den Zeitverhältnissen entsprechenden Ausbau des Arbeitsrechtes und der sozialen Versicherungsgesetzgebung. Diese Tätigkeit bedurfte einer notwendigen Ergänzung auf politischem Gebiet. Leider ist das politische Interesse im Kaufmannsstand noch nicht so rege, als es unbedingt erforderlich wäre. Der Verband bleibt bemüht, die Mitglieder zu eifriger politischer Tätigkeit und Mitarbeit aufzufordern, um dadurch dem Kaufmannsstande innerhalb der politischen Parteien eine stärkere Stellung zu verschaffen. Leider ist auch der Kaufmannsstand bei den vergangenen Wahlen zum Reichstag und zur Preußischen Landesversammlung sehr wenig berücksichtigt worden. Wir wollen und dürfen uns nicht mehr auf Entgegenkommen und Wohlwollen verlassen, sondern uns durch emsige Mitarbeit einen Anspruch auf die gebührende Berücksichtigung unseres Standes verschaffen.

### Deutsche Pflanzennamen.

Der Kampf zwischen lateinischen und deutschen Pflanzennamen ist jetzt wieder heftig entflammt, und während früher nur die Sprachreiniger in dieses entlegenere Gebiet Vorstöße unternahmen, regt sich jetzt erfreulicherweise auch unter den Gärtnern der Wunsch, der Muttersprache auch bei der Benennung unserer Pflanzen ihr Recht zu gewähren. Wer nach deutschen Namen für unsere Blumen und Kräuter Ausschau hält, dem steht ein reiches Material zur Verfügung, denn ein und dieselbe Pflanze hat in zahlreichen deutschen Gauen ganz verschiedene Bezeichnungen. Einige der wichtigsten deutschen Pflanzennamen behandelt Dr. P. Martell in „Ueber Land und Meer". Auf merkwürdige Weise ist das heilkräftige Tausendgüldenkraut zu seinem Namen gekommen. Die Pflanze war ursprünglich nach dem heilkundigen Zentauren Chiron benannt. Dann blieb nur noch der Zentaur übrig, den die Volksetymologie in lateinisch centum = hundert und aurum = Gold zerlegte: Hundert genügte aber dem Uebertreibungen liebenden Volk noch nicht, und so wurde schließlich das Tausendgüldenkraut. Johanniskraut hat seinen Namen von der Blütezeit, die um Johanni fällt. Häufig verhelfen Tiere den Pflanzen zum Namen, weil man eine Aehnlichkeit zwischen ihnen und dem Pflanzenbild entdeckt haben will. So ist der Storch- oder Reiherschnabel nach dem Schnabel des Storches benannt, und hierher gehören auch Löwenmaul, Fuchsschwanz und Bärlapp, wobei zu bemerken ist, daß die Vordersüße des Bären früher „Lappen" hießen. Die Brombeere hieß früher Brambeere nach dem alten Wort „Brahme", das ein stacheliges Gesträuch bedeutet; die Himbeere führte den Namen Hindbeere, was darauf zurückzuführen ist, daß die Hinden oder Hirschkühe die Beeren gern fraßen. Für Wermut findet man im Volksmund die Benennung „Wärmert", und damit ist der Rückschluß auf die tet ja bekanntlich ihren so undeutsch klingenden Namen Eigenschaft des Erwärmens gegeben. Die Kartoffel leiaus dem Italienischen ab, wo man sie wegen Aehnlichkeit mit der Trüffel „tartuffel" nannte. Daraus ist dann Kartuffel und Kartoffel geworden; im Niederdeutschen ist noch „Tuffel" erhalten, an der Weser „Tuffeln", während man anderwärts Erdbirnen, Grundbirnen oder Erdapfel sagt. Aus dem Griechischen stammen Namen wie Veilchen, Levkoie, Hyazinthe, Cypresse usw. An altdeutsche Vorstellungen aber gemahnt der Holunderbaum, der der germanischen Erdgöttin Holla geweiht war, und der mit so viel Mystik umgebene Alraun steht zweifellos mit dem altgotischen Wort runa = Geheimnis in Verbindung. Ausländische Pflanzen, die sich bei uns Bürgerrecht erworben haben, sind vielfach nach den Personen benannt, die die Pflanzen bei uns einführten oder sich um ihre Kultur besondere Verdienste erwarben. So ist die Fuchsie nach dem berühmten deutschen Botaniker Bernhard Fuchs, einem der sog. „Pflanzenväter" des 16. Jahrhunderts, getauft. Die Kamelie hat ihren Namen von dem Jesuitenpater Camellus, der sie aus Japan nach Europa brachte. Die Gloxinie heißt nach dem Straßburger Professor der Botanik Gloxin, die Begonie nach dem Professor Begon, die Kochie nach Robert Koch. Die Robinie wurde zuerst von Robin aus Nordamerika nach Europa gebracht. Die schöne Georgine wurde von ihrem Entdecker Cervantes 1785 an den Direktor des Botanischen Gartens in Madrid gesandt, der sie zu Ehren des schwedischen Botanikers Dr. Dahl Dahlie taufte. Den Namen Georgine erhielt die Pflanze von dem Direktor des Berliner Botanischen Gartens Wildenow, der dadurch seinen Freund, den Petersburger Gelehrten Georgi, ehren wollte.

---

Regiment mit dem jetzigen. Es war nicht besser, wohl aber schlimmer geworden; aber sie lebten unter zu hartem Zwange, als daß sie ihre Schmerzen hätten offenbaren können.

Der Regentschaft des Bundes entging diese Unzufriedenheit des Volkes nicht; sie mußte, wie sich in alten Berichten findet, „manche seltsame und böse Rede" hören; sie suchte durch geschärfte Strenge sich Anhänglichkeit zu erwerben, sie streute Lügen über den Herzog aus. Man verlangte von den Geistlichen, gegen ihn zu predigen, wer von ihm Gutes rede, soll gefangen werden, wer ihn heimlich unterstütze, soll der Augen beraubt, sogar enthauptet werden.

Aber Ulrich hatte noch treue Leute unter dem Landvolk, die ihm auf geheimen Wegen Kunde brachten, wie es in Württemberg stehe. Er saß in seiner Grafschaft Mömpelgard und harrte dort mit den Männern, die ihm ins Unglück gefolgt waren, auf günstige Gelegenheit, in sein Land zu kommen. Er schrieb an viele Fürsten, er beschwor sie, ihm zu Hilfe zu kommen; aber keiner nahm sich seiner sehr tätig an. Er schrieb an die zur neuen Kaiserwahl versammelten Kurfürsten — sie halfen nicht. Das einzige, was sie taten, war, dem neuen Kaiser in seiner Kapitulation eine Klausel anzuhängen, die Württemberg und den Herzog betraf, — er hat sie nicht geachtet. Als sich der Herzog von aller Welt also verlassen sah, wankte er dennoch nicht, sondern setzte alles daran, sein Land mit eigener Macht wieder zu erobern. Es waren einige Umstände, die für ihn sehr günstig erschienen. Der Bund hatte nämlich, als er Kunde bekam, daß sich niemand des Vertriebenen annehmen wolle, seine Völker entlassen. Die meisten Städte und Burgen behielten nur sehr schwache Besatzungen, und selbst in Stuttgart waren nur wenige Fähnlein Knechte gelassen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Schuhe, sowie all. and. Lederwaren färbt man wie neu mit Brauns-chem Wilbra
Wilhelm Brauns, G.m.b.H., Goedlinburg. Verl. Sie Gratisbroschüre Nr. 2.

### Es ist das Glück ein flüchtig Ding.

Von Geibel.

Es ist das Glück ein flüchtig Ding
Und war's zu allen Tagen;
Und jagtest du um der Erde Ring,
Du möchtest es nicht erjagen.

Leg dich lieber ins Gras voll Duft
Und singe deine Lieder;
Plötzlich vielleicht aus blauer Luft
Fällt es auf dich hernieder.

Aber dann pack es und halt es fest
Und plaudre nicht viel dazwischen;
Wenn du zu lang es warten läßt,
Möcht es dir wieder entwischen.

### Der Flug durch den Kometenschweif.

Begegnung der Erde mit einem fremden Weltenbummler.

Während die Menschheit auf unserer Hemisphäre ahnungslos schlief, hat, wie schon kurz telegraphisch gemeldet, unser Planet eine höchst interessante Begegnung im Weltenraum gehabt. Nach den Beobachtungen der Sternwarte auf dem Königsstuhl bei Heidelberg ist in der Nacht vom 8. zum 9. August die Erde durch den Schweif eines Kometen gegangen, der sich in Gestalt einer Anzahl leuchtender Bänder in Form eines Kranzes von west-nord-west nach ost-süd-ost zog. Die Bänder bewegten sich langsam in nord-nord-östlicher Richtung und verblaßten in der Morgendämmerung. Der Kopf des Kometen ist zwischen der Sonne und der Erde südwärts vorbeigezogen. Leider hat der in Mitteleuropa in der Nacht vom 8. zum 9. August meist bedeckt gewesene Himmel die Beobachtungen dieses einzigartigen Phänomens anscheinend fast überall vereitelt.

Ein ganz neuer Weltenbummler ist es, den die Erde auf seiner Bahn gekreuzt hat, und von dessen Erscheinen die Welt überhaupt erst 24 Stunden zuvor Kenntnis erhielt. Am Abend des 7. August wurde von den großen amerikanischen Sternwarten, und zwar vom Mount Wilson-, dem Lick- und dem Santa-Clara-Observatorium gleichzeitig bei Sonnenuntergang südöstlich von der Sonne und zwar in ihrer unmittelbarer Nähe ein ungemein helles Gestirn beobachtet, dessen Lichtstärke größer als die der Venus war, und das man sofort als neuen Fixstern oder aber als einen der Beobachtung bisher entgangenen Kometen ansprach. Nach den auf dem Königsstuhl erfolgten Wahrnehmungen kann jeder Zweifel über den Charakter der Erscheinung bereits als gehoben gelten: es war der Kern des Kometen, dessen Schweif die Erde in der darauffolgenden Nacht durcheilt hat. Der Komet muß in diesen Tagen durch sein Perihel gegangen sein; daß er sich bisher der Wahrnehmung durch die Astronomen entzogen hat, ist eine Folge seiner Stellung in der Nähe des Zentralgestirns und auf der Tagseite des Himmels. Da im Augenblick eine Bahnberechnung naturgemäß noch nicht vorliegt, so lassen sich über die vermutliche weitere Sichtbarkeit des plötzlich aufgetauchten Haarsternes nähere Angaben noch nicht machen. Es ist aber anzunehmen, daß er sich ostwärts von der Sonne entfernt, und demgemäß müßte er bald am Abendhimmel auftauchen. Dabei fragt es sich, ob der Komet eine mehr nach Südosten oder Nordosten gerichtete Bahn verfolgt. Für den Fall, daß er auf die nördliche Hälfte der Himmelskugel gelangen sollte, würde seine Beobachtung zunächst schwierig sein, weil die helle Dämmerung unserer Sommerabende die Wahrnehmung zunächst erschweren müßte. Auf der südlichen Halbkugel dagegen, wo jetzt Winter, die Dämmerung kurz und die Nacht lang ist, wären die Sichtbarkeitsverhältnisse umso günstiger. Das alles ist aber, wie gesagt, im Augenblick noch hypothetisch, und es müssen zunächst einige weitere Beobachtungen abgewartet werden, bis sich bestimmte Angaben über den weiteren Lauf des Kometen machen lassen. Jedenfalls werden nunmehr alle Sternwarten, die des Weltenbummlers ansichtigt werden, schleunigst die Bestimmung seiner Bahnelemente versuchen. So viel kann aber jetzt schon gesagt werden, daß die Helligkeit des Kernes bald abnehmen wird, da diese am größten zur Zeit des Perihels ist, und da sich der Komet nunmehr wieder mit zunächst sehr großer Geschwindigkeit von der Sonne entfernen wird.

Durchgänge der Erde durch Kometenschweife sind keineswegs selten. Noch nie ist es aber bisher gelungen, ein solches Phänomen zu beobachten. Als vor nunmehr 11 Jahren, in der Nacht vom 18. zum 19. Mai 1910, unser Erdball durch den Schweif des Kometen Halley geeilt ist, hat man zwar mit hochgespannten Erwartungen, aber ohne jeden sichtbaren Erfolg das kosmische Ereignis zu beobachten versucht. In Wirklichkeit war aber an eine optische Wahrnehmung damals schon deshalb nicht zu denken, weil unsere Sehlinie mit der Achse des Schweifes zusammenfiel, dessen scheinbare Länge infolgedessen durch perspektivische Verkürzung auf Null reduziert war. Hätte man damals den von der Sonne überstrahlten Kometenkopf wahrnehmen können, was natürlich völlig ausgeschlossen war, so wäre uns der Schweif nicht anders erschienen als eine den Kern umgebende Nebelhülle. Diesmal allerdings hat die Erde den Kometenschweif unter einem so großen Winkel gekreuzt, daß er sich deutlich vom nächtlichen Firmament abgehoben hat.

Man wird sich erinnern, daß vor elf Jahren ein wahrer Humbug mit dem Kometendurchgang getrieben worden ist, und daß Aberglaube und Sensationssucht in holder Gemeinschaft wahrer Orgien in Druckerschwärze gefeiert haben. Vielleicht wäre es diesmal nicht anders gewesen, wenn die Menschheit von dem bevorstehenden kosmischen Ereignis eine Ahnung gehabt hätte. Aber da die Begegnung der beiden Himmelskörper sozusagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erfolgt ist, so hat es weder einen „Weltuntergang" noch andere grausige Dinge gegeben, und man darf vielleicht hoffen, daß die Menschen des 20. Jahrhunderts nach dem unbemerkten Verlauf des Phänomens nunmehr für eine Weile von ihrer Kometenfurcht und ähnlichen törichten Vorstellungen geheilt sind. Gibt es doch im Weltall überhaupt keine feinere und weiter verteilte Materie, als die Kometenschweife sind. Ihre Masse ist so locker, daß sie das Licht der schwächsten Sterne ungehindert hindurchscheinen läßt, und es scheint nur so viel festzustehen, daß die unvorstellbar dünne Schweifmaterie durch den von der Sonne ausgehenden Lichtdruck aus dem Kometenkern hinausgeschleudert wird, woher es auch kommt, daß der Schweif stets von der Sonne abgewandt ist. Jedenfalls ist unser Wissen von den Kometenschweifen noch höchst problematisch, und jede neue Hypothese stellt uns vor neue Fragezeichen. Nach einer Theorie besteht der Schweif aus Wasserstoff, nach einer anderen aus Kohlenwasserstoff, auf den allerdings die spektroskopischen Untersuchungen hinzudeuten scheinen; wieder eine andere Annahme geht dahin, daß der kosmische Staub des Schweifes durch die von der Sonne ausgehenden Kathodenstrahlen zum Leuchten gebracht wird — aber gegen jede dieser Theorien sprechen wieder schwerwiegende physikalische Ueberlegungen.

Ob die gegenwärtige Naturerscheinung unsere Erkenntnis vom Wesen der Kometen und ihrer Materie, namentlich der des Schweifes, erweitern oder aber uns neue Rätsel aufgeben wird, das müssen wir abwarten. Gewiß wird man auch bald Näheres über die Untersuchungen hören, die die Sternwarte auf dem Königsstuhl in der fraglichen Nacht aller Wahrscheinlichkeit nach angestellt hat. Bis dahin bleibt uns nur übrig, unsere begreifliche Wißbegierde zu zügeln.

L.

# Stadt-Nachrichten.

**Neuß, 17. August 1921.**

**Gebet um gedeihliche Witterung.** Da die heurige Ernte durch das ungünstige Wetter in hiesiger Gegend ernstlich bedroht wird, verordnet der hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof, daß in den Monaten August und September täglich nach der hl. Messe und bei allen Andachten ein gemeinsames Gebet um gedeihliche Witterung verrichtet wird.

**Die Bonner Fußprozession nach Kevelaer** durchzog gestern abend unsere Stadt, um in Weißenberg zu übernachten. Am Montag morgen nahmen die Pilger aus der Remigiuskirche ihren Auszug. An einem Sonntag morgen — es war der 16. August 1699 — zog zum ersten Mal eine große Prozession aus der Bonner Kapuzinerkirche. Seitdem sind die Bewohner von Bonn fast regelmäßig alljährlich zum Gnadenort Kevelaer hinausgepilgert. Seit Aufhebung des Kapuzinerklosters fand, mit 1806 beginnend, der Auszug der Bonner Kevelaerprozession aus der Remigiuskirche bis auf den heutigen Tag statt. Die Beteiligung der Umwohner an der Bonner Prozession nahm seit Beginn der Wallfahrt sehr schnell zu, sodaß 1709 die Pfarrer von 41, nachher von 55 Ortschaften und Städten zur Teilnahme an der Pilgerfahrt eingeladen wurden. 1847 zählte die Bonner Prozession ungefähr 1800 Pilger und 22 mit Maien besteckte Bruderkarren folgten ihr. Gegen 1869 richtete man in Bonn zuerst eine Bahnprozession ein, an der 1875 gegen 1300 Personen sich beteiligten. Die Fußprozession zählt seit der Zeit jedesmal durchschnittlich 300 Personen. Die Bonner Wallfahrt ist recht beschwerlich. Sie nahm früher 9, und jetzt 8 Tage in Anspruch, während unsere Neußer Pilger nur 4 Tage unterwegs sind, in diesem Jahre vom 8. bis 11. September.

**Gemeinsamer Kartoffel-Einkauf.** Gestern hat im Rathaus eine Besprechung stattgefunden über den gemeinsamen Einkauf von Kartoffeln. Die Aussprache hat ergeben, daß es im allgemeinen Interesse liegt, den gemeinsamen Einkauf zu organisieren. Diejenigen Vereine und Verbände, die nicht vertreten waren und sich dem gemeinsamen Kauf anzuschließen gedenken, wollen sich daher bei der Kartoffelversorgung im alten Gymnasium Zimmer Nr. 7 melden. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die hiesigen Industriellen sich mit an dem gemeinsamen Einkauf für ihre Angestellten und Arbeiter beteiligen und nicht durch alleinigen Einkauf die Preise der Kartoffeln unnötiger Weise in die Höhe treiben.

**Verein katholischer Akademiker.** Die Mitglieder werden auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil aufmerksam gemacht.

**Meisterprüfung.** Mit dem Prädikat „gut" haben folgende Metzger vor der zuständigen Prüfungskommission ihre Meisterprüfung bestanden: Hugo Schulte aus Schlicherum, Heinrich Lyrmann aus Holzheim, Peter Jenner aus Gohr, Hubert Wasen aus Büderich, Kreis Neuß, Schmitz aus Neuß, Max Aretz aus Bedburdyck, Kreis Grevenbroich.

**Die Polizeistunde** soll nach einem Beschluß des Reichskabinetts bis abends 12 Uhr verlängert werden können.

**Reichsausgleichsverfahren.** Die Zweigstelle des Reichsausgleichsamtes schreibt der hiesigen Handelskammer wie folgt: „Es wird darauf hingewiesen, daß auf Grund eines Abkommens mit den Gegenausgleichsämtern (außer Italien und Haiti) die zwischenstaatliche Anmeldefrist für Ausgleichsforderungen bis zum 30. September 1921 verlängert worden ist. Eine Geltendmachung von Ausgleichsforderungen nach diesem Termine darf danach endgültig als ausgeschlossen gelten. Unterlassung der Anmeldung von Bargeldforderungen, die gemäß Artikel 296 ff. des Friedensvertrages nur durch Vermittlung der Ausgleichsämter zu regeln sind, zieht auf Grund der Bestimmungen des Ausgleichsgesetzes Bestrafung nach sich; das Reich ist auch berechtigt, die Forderungen ohne Anspruch des Forderungsberechtigten auf Entschädigung enteignen zu lassen."

---

**Von der Direktion der städtischen Straßenbahn** erhalten wir folgende Zuschrift, mit der Bitte um Veröffentlichung.

Neuß, den 16. August 1921.

An die Redaktion des „Freien Sprechers"

Neuß.

Auf die Artikel in Nr. 187—190 Ihres Blattes, welche sich mit Straßenbahnangelegenheiten befassen, teilen wir Ihnen zur Aufklärung und Richtigstellung folgendes mit:

1. Protokollarische Aussage des Hilfskontrolleurs Breuer: Am 29. d. Mts. revidierte ich den Wagen 1.26 Uhr ab Bahnhof, der vom Schaffner Cresfeld bedient wurde. Während ich auf dem Hinterperron stand, bediente Cresfeld 2 Fahrgäste, die bereits vor dem Bahnhof eingestiegen waren. An der Erststraße angekommen, stieg ein neuer Fahrgast dem Namen nach Josef Bienefeld, Oberstraße 31, ebenfalls auf den Hinterperron, der auch gleich von Cresfeld bedient wurde, und den Fahrschein Nr. 561 060 erhielt. Nach diesem ging pp. Cresfeld in den Wagen und bediente den Fahrgast dem Namen nach Anton Schmitz, Niederstr. Nr. 69, der aber bereits am Bahnhof eingestiegen war. Ich beobachtete wie Cresfeld von dem Schmitz Geld annahm, dafür aber keinen Fahrschein ausgab. p. Schmitz stieg am Glockhammer aus. Kurz vor der Haltestelle Klarissenstraße forderte ich den Fahrschein von Bienefeld und stellte Nr. 561 060 fest. Ich verglich die Nr. mit derjenigen in Cresfelds Ausrüstung und stellte Nr. 561 061 fest, mithin konnte der Fahrgast Schmitz, der nach Bienefeld bedient worden war, keinen Fahrschein erhalten haben. Auf Befragen gab p. Cresfeld an, daß er sich geirrt haben müsse und wollte den Fahrschein jetzt entwerten. Später ging ich zu dem Fahrgast Anton Schmitz und fragte ihn, ob er dem Schaffner Cresfeld Geld gegeben hätte, er sagte, er hätte ihm einen 1-Mark-Schein gegeben. gez. Breuer.

2. Die obige Aussage des Hilfskontrolleurs Breuer wurde Satze für Satz dem Schaffner Cresfeld vorgelesen. Nach jedem Satz wurde Cresfeld gefragt, ob er alles richtig verstanden habe und ob die Aussagen des p. Breuer richtig seien. Zum Schluß gab Cresfeld folgende Erklärung ab: „Ich leugne die Aussagen des Hilfskontrolleurs Breuer nicht ab und erkenne den Vorfall, wie oben geschildert an. v. g. u. gez. Cresfeld.

3. Schreiben an Herrn Bernhard Cresfeld, Neuß, Kolpingstraße 31. Sie werden hiermit mit dem heutigen Tage wegen Vergehens gegen § 18,1 b der allgemeinen Bestimmungen für die Angestellten der städtischen Straßenbahn Neuß aus dem Dienste der städtischen Straßenbahn entlassen. J. V.: gez. Rosellen.

Der § 18 lautet: Vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne vorhergegangene Aufkündigung kann ein Angestellter entlassen werden: a) wegen Trunkenheit im Dienste, b) wenn er sich eines Diebstahls, einer Unterschlagung oder eines liederlichen Lebenswandels schuldig macht; c) . . . . . .

4. Der Entlassene stand schon einmal im begründeten Verdacht der Unterschlagung. Das Verfahren wurde damals jedoch nicht durchgeführt. Wegen des gleichen Vergehens der Unterschlagung ist der Entlassene in einem anderen Falle bereits vorbestraft. Außerdem ist der Entlassene wegen anderer Verstöße gegen die Dienstvorschriften in zahlreichen Fällen vorbestraft.

5. Ein Befragen des Betriebsrates in der Angelegenheit Crefeld war nicht notwendig, wenn auch nicht bestritten werden soll, daß eine Mitteilung an den Betriebsrat über die beabsichtigte Entlassung vielleicht zweckmäßig gewesen wäre. Nach Lage der Sache hätte sich jedoch der Betriebsrat zweifellos der Ansicht der Direktion anschließen müssen; im gegenteiligen Falle hätte die Direktion dann die Entlassung gegen den Willen des Betriebsrates vornehmen müssen.

6. Der Schaffner Cresfeld hat wegen seiner Entlassung den Betriebsrat nicht angerufen, auch ist der Betriebsrat nicht von sich aus wegen dieses Falles bei der Direktion oder einer anderen Berufungsinstanz vorstellig geworden, was als ein Beweis dafür anzusehen ist, daß sowohl der Entlassene wie auch der Betriebsrat das Vorgehen der Direktion für richtig angesehen haben.

7. Herr Direktor Rosellen hat die ihm zugeschobene Aeußerung, er habe bei der Entlassung dem Drängen des Kontrolleurs nachgegeben, nicht getan.

8. Herr Dipl.-Ing. Bartholme hat die ihm in der Nr. 187 und 188 zugeschobene Aeußerungen nicht getan.

9. Weder der Hilfskontrolleur noch der Kontrolleur sind bisher durch die Straßenbahnkommission an ihre Pflichten erinnert worden. Die von einzelnen Mitgliedern vorgebrachten Beschwerden waren so unbestimmt und allgemein gehalten, daß die Verwaltung keine Veranlassung hatte, gegen die Genannten vorzugehen. Der wiederholten Aufforderung, bestimmte Angaben zu machen, oder das Material, das angeblich gegen die Kontrolleure vorhanden sein soll, der Stadtverwaltung oder der Direktion auszuhändigen, haben diese Kommissionsmitglieder bis heute nicht Folge geleistet.

10. Von den 11 Kindern des Cresfeld sind die beiden jüngsten im Alter von 12 und 13 Jahren noch schulpflichtig; die übrigen im Alter von 16 Jahren und darüber sind bereits in Arbeitsstellen am Verdienen, teils haben sie bereits ihren eigenen Hausstand gegründet.

11. Die Einberufung einer dringlichen Straßenbahnkommissionssitzung, welche sich mit der Entlassung des Schaffners Cresfeld befassen soll, ist bisher bei der Stadtverwaltung nicht beantragt.

12. Die Beurlaubung des Hilfskontrolleurs Breuer steht nicht im Zusammenhang mit dem Fall Cresfeld. Breuer hat jetzt seinen tarifmäßigen Urlaub von 21 Tagen angetreten, der schon lange auf die Zeit nach dem Neußer Rennen festgelegt war.

Die Direktion der Straßenbahn der Stadt Neuß:
Bartholme.

---

## Aus dem Landkreise.

**Büttgen,** 16. Aug. Wir versehlen nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß der Quartett-Verein Harmonie Sonntag den 21. August in Holzbüttgen sein 12. Stiftungsfest feiert. Einige genußreiche Stunden stehen den Bürgern bevor. Wir wünschen dem Quartett ein volles Haus. Näheres in der Samstagnummer dieser Zeitung.

**Aus Uedesheim** wird uns geschrieben: Ich habe Ihre kürzliche Zurückweisung betr. die Angriffe eines sozialistischen Abgeordneten im Kreistag gelesen und freue mich, daß man allgemein, mit nur kleinen Ausnahmen, sich mit großem Interesse für die Volksfürsorge auch für das Land ausspricht. Erstreckt sich aber diese Tätigkeit nur auf einzelne Gemeinden, so ist es keine „allgemeine" Tätigkeit. Fast jede Woche findet man in dieser Zeitung die Bekanntmachung der Kreisfürsorgeschwester über Mutterberatungsstunden, Tuberkulose-Beratungsstunden, aber niemals, wenigstens in den letzten Jahren, steht dabei der Name Uedesheim. Woran das liegt, weiß ich leider nicht, ob hier dieser Ort zu abgelegen ist, ob die Zeit der Schwester nicht ausreicht oder ob Uedesheim in hoher sozialer Blüte steht und deshalb die Nützlichkeit der Tätigkeit der Fürsorgeschwester nicht in Anspruch zu nehmen braucht. Wenn die Gesundung des Volkes der Behörde so am Herzen liegt, dann darf auch Uedesheim nicht vergessen werden. Eingesandt.

Wir haben diese Zuschrift der zuständigen Stelle vorgelegt und erhalten darauf folgende Aufklärung:

Zu den obigen Darlegungen betreffend Fürsorge-Tätigkeit in Uedesheim ist es mir ein Bedürfnis, mich zu äußern. Es ist auch sehr betrüblich, daß sich die Fürsorge nicht über alle kleine und große Gemeinden erstrecken kann. Aber wie es Uedesheim ergeht, so ergeht es auch Rosellen, Gohr, Straberg, Delhoven, Hackenbroich, Rheinfeld, Lanikum und Sinsteden. Es ist mir beim allerbesten Willen nicht möglich, mit Erfolg in allen Gemeinden zu arbeiten, deshalb muß ich einige Gemeinden mit schwerem Herzen zurücksetzen. Soll sich ein Erfolg der Fürsorge zeigen, müssen in allen Ortschaften monatlich Mütterberatungsstunden abgehalten werden, ebenso regelmäßige Hausbesuche. Aus dieser Tätigkeit ergeben sich dann noch eine Menge Arbeiten, um die aufgedeckten Schäden zu teilen, die auch erledigt werden müssen. Im Stadtkreis Neuß kommen auf 45 000 Einwohner fünf Fürsorgeschwestern, im Landkreis Neuß auf 36 000 nur zwei Fürsorgeschwestern bei weitaus größern Entfernungen. Diese Zahlen sagen wohl genug.

Die Fürsorgeschwestern des Landkreises Neuß.

---

## Aus dem Kreise Grevenbroich.

**Grevenbroich,** 17. Aug. Heute Mittwoch hält der Bürger-Schützen-Verein im „Alten Schloß" seine Hauptversammlung ab.

**Wevelinghoven,** 16. Aug. Am nächsten Sonntag feiert die hiesige freiwillige Feuerwehr das erste Kreisfeuerwehr-Verbandsfest der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Grevenbroich, verbunden mit Einweihung des neuen Steigerturmes und Enthüllung einer Ehrentafel für die gefallenen Krieger der Wehr.

---

## Kirchliches.

Ernannt wurden u. a.: Josef Lemperz, Kaplan in Gürzenich, zum Kaplan in Düsseldorf-Hamm, Dekanat Düsseldorf; Karl Hilleke, Kaplan an St. Josef in Köln-Nippes, zum Kaplan in Osterath, Dekanat Krefeld.

Unter dem 9. August wurden dem Studienrat Hrch. Kreutzwald an der städtischen Oberrealschule in Neuß die kirchlichen Vollmachten zur Uebernahme der Religionslehrerstelle an der städtischen Oberrealschule in Bonn erteilt.

**Danzig,** 14. Aug. Die Danziger Zeitung bringt über die Zukunft der katholischen Kirche im Freistaat Danzig Ausführungen eines ungenannten katholischen Politikers, der erst in letzter Zeit Gelegenheit hatte, die Meinung maßgebender vatikanischer Kreise über die künftige Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse im Freistaat Danzig kennen zu lernen. Der Verfasser weist nach, daß die bisher in der Oeffentlichkeit erörterten Vorschläge, wie die Angliederung Danzigs an das Bistum Ermeland, oder die Errichtung einer apostolischen Delegatur kirchenrechtlich oder kirchenpolitisch unmöglich seien. Der einzig mögliche Weg der Selbständigmachung der katholischen Kirche des Freistaates sei in Form einer Praelatura nullius, d. h. unter einem von jeder fremden bischöflichen Oberhoheit freien geistlichen Oberhaupt mit voller bischöflichen Jurisdiktion. Diese Lösung müßte durch gütliche Vereinbarung der beteiligten Instanzen zu ermöglichen sein.

---

## Aus Nah und Fern.

**Sterkrade,** 16. Aug. In der Scheune des Magazins des Fouragehändlers Hibach brach ein Brand aus, dem sämtliche Vorräte, wie Stroh, Holz, Futterartikel u. dergl. zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf 50 000 Mark geschätzt, er ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Als Ursache wird Selbstentzündung oder Kurzschluß angenommen.

**Köln,** 16. Aug. Nächstes Jahr wird es ein Vierteljahrtausend her sein, daß zum ersten Male aus Köln die Fußprozession zum Gnadenbild der Gottesmutter nach Kevelaer auszog. Besondere Vorbereitungen für dieses Jubiläum werden schon getroffen. Dieses Jahr wird wiederum am Freitag, den 19. August aus der Kuniberts-kirche die Prozession ausziehen. Am Sonntag folgt mit der Eisenbahn die Fahrprozession. Ebenso finden in St. Kunibert während der sechstägigen Fußwallfahrt die herkömmlichen beliebten Andachten statt.

**Köln,** 16. Aug. Im Nachrichtenblatt der Kölner Zeitungen ist schon berichtet worden, daß ein Schriftsetzer, der während des verflossenen Ausstandes trotz Aufforderung des englischen Oberkommandierenden die Arbeit in der „Cologne Post" nicht antrat, zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Der Verurteilte war von der Streikleitung selbst zur Arbeit geschickt worden, hatte sich aber durch die Entschließung seiner Versammlung von Ausständischen, die gegen die Arbeitsaufnahme durch ihn waren, davon abhalten lassen. Befehl zu gehorchen. Die Entschließung war wie die „Cologne Post" berichtet, durch einen von Berlin zugekommenen Mitarbeiter, der beim Ausbruch des Ausstandes acht Tage in dem Betrieb war und in der erwähnten Versammlung das Wort ergriffen hatte, übergeben worden mit der Weisung, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Als Strafe für diese Anstiftung zur Gehorsamsverweigerung erkannte das Besatzungsgericht gegen den zweiten Schriftsetzer auf sechs Wochen Gefängnis.

**Köln,** 16. Aug. Der Beschluß des Bezirksausschusses vom 19. Juli 1921 wegen der Festsetzung der Jagd- und Schonzeiten im Regierungsbezirk Köln wird dahin abgeändert, daß mit Rücksicht auf den Stand der Ernte auch in den Kreisen Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth die Schonzeit für Rebhühner und Wachteln mit dem 18. August 1921 endet, so daß nunmehr in allen Kreisen des Regierungsbezirks Köln Freitag, den 19. August der erste Jagdtag für diese Wildarten ist.

**Köln,** 16. Aug. Bei dem gefährlichen Spiele an einem aufgestellten Leitergerüst stürzte ein 13jähriger Knabe ab und verletzte sich tödlich.

**Geldern,** 16. Aug. Nach siebenjähriger Gefangenschaft in Sibirien kehrte der Musiker Jakob Rogge jetzt in seine Heimat zurück. Da seine Angehörigen seit vier Jahren nichts mehr von ihm erfahren hatten, wurde angenommen, daß er tot sei. Die Freude des Wiedersehens war besonders bei der alten Mutter groß.

**Malmedy,** 16. Aug. Der Stadtrat zu Eupen hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, fakultative Kurse in der französischen Sprache für Erwachsene einzurichten. Die Kosten werden halb von der Stadt und halb von der Regierung getragen.

**Rheinhessen,** 16. Aug. Eine schwere Schädigung des rheinhessischen Weinbaues droht in der starken Verbreitung der Reblauserkrankungen, die zur Zeit in einer ganzen Reihe von Gemarkungen festgestellt sind. Die behördliche Sperre wurde überall angeordnet.

**Alzey** (Pfalz), 16. Aug. In dem Dorf Bechenheim hat man den Beigeordneten Landwirt Braun blutüberströmt tot im Bett aufgefunden. Alle Anzeichen deuten auf Raubmord an dem 75 Jahre alten Mann. Die Staatsanwaltschaft Mainz hat sich alsbald an den Tatort begeben. Es soll bereits eine Verhaftung erfolgt sein; ob es sich aber um den wirklichen Täter handelt, steht noch dahin.

**Kaiserslautern,** 16. Aug. Ein weiterer Preisabschlag für Fleisch- und Wurstwaren wird hier angekündigt. Darnach kostet jetzt hier ein Pfund Rind- oder Kuhfleisch zum Kochen und Braten 5 Mark, ebenso Schwartenmagen und Hirn, Leber- und Blutwurst kostet 3 Mark das Pfund, Ochsenschwanz 4 Mark, Mettwurst 8 Mark und Dürrfleisch 10 Mark. Ein Pfund Suppenknochen ist bereits zu 25 Pfennig zu haben. Lunge zu 3 Mark und Leber zu 8 Mark das Pfund.

**Kreuznach,** 16. Aug. Die durch die beiden letzten Jahre durch das Nahehochwasser angerichteten Schäden stellen sich allmählich höher als angenommen heraus. Die Stadt will daher um Gewährung weiterer Mittel beim Reiche vorstellig werden. Für die großen öffentlichen Schäden gab das Reich bisher 1,6 Millionen bei einem Gesamtschaden von allen öffentlichen und privaten von 7,8 Millionen Mark. Kleinere Schäden wurden voll ersetzt, bei großen bis zu einem Drittel aus Reichsmittel. — Die französischen Schießübungen im oberen Nahetal bei Kirn waren vor kurzem Gegenstand allgemeinen Interesses, weil man ihre Notwendigkeit mitten in der Erntezeit bestritt. Nunmehr ist Anordnung ergangen, daß die Schießübungen auf drei Tage in der Woche beschränkt werden, sodaß die Landwirte in den anderen Tagen ihrer Feldarbeit nachgehen können.

**Trier,** 15. Aug. Der Kreistag des Landkreises Trier hat drei Millionen Mark zum Ankauf von Futtermitteln für die Viehbesitzer bewilligt. Soweit die Landwirte in der Lage sind, zahlen sie den Kaufpreis bei Abnahme des Futters zurück. Den Minderbemittelten wird der Preis auf ein bis drei Jahre gegen Zahlung von 2 Prozent Zinsen gestundet. Heftige Klagen wurden über das Verhalten der Metzger geführt, die jetzt das Vieh zu billigen Preisen aufkauften, aber die Verkaufspreise nicht darnach einrichteten.

---

## Kunst und Leben.

**Das Apollo-Theater** brachte als Neueinstudierung Willner-Oesterreichers dreiaktige Operette „Die Faschingsfee" auf die Bretter. In Jetta Mödlinger war die Titelrolle gut aufgehoben. Sie fand in H. Kuppinger (Vitor Ronai) einen guten Partner, der besonders stimmlich gefiel. Belebt wurde die Handlung durch Paulis urgemütliches Spiel. Kapellmeister Kronen sorgte mit seinem kleinen Orchester für die musikalische Unterstützung.

---

## Spiel und Sport.

**Neußer Turnerschaft und Bewegungsspieler 1892 e. V.**

Am vergangenen Sonntag fand in Wevelinghoven das Bezirkssportfest, verbunden mit 25jährigem Jubelfest des Turnvereins Wevelinghoven, statt, zu dem eine stattliche Anzahl Damen, sowie ältere und jüngere Turner erschienen waren.

Ferner fand am vergangenen Sonntag in Süchteln das bekannte Bergfest statt, wo sich trotz des schlechten Wetters eine stattliche Anzahl Wettkämpfer eingefunden hatte. Von unserem Verein nahmen auch einige Mitglieder teil, von denen zwei mit dem schlichten Eichenkranz geschmückt wurden, und zwar errang im Fünfkampf (100-Meter-Lauf, Dreisprung, Schleuderballweitwurf und Steinstoßen) Josef Bongers mit 75 Punkten den 17. Kranz und Josef Ilbertz mit 72 Punkten den 19. Kranz.

---

## Von den Märkten.

### Geld- und Wechselmarkt.

| Es notiert in Berlin: | 16. Aug. Mk. | 15. Aug. Mk. |
|---|---|---|
| 100 holl. Gulden = | 2882,10 b. 2887,90 | 2657,30 b. 2662,70 |
| 100 belg. Franken = | 691,30 „ 692,70 | 654,80 „ 656,20 |
| 100 norweg. Kronen = | 1208,75 „ 1211,25 | 1101,35 „ 1103,65 |
| 100 dän. Kronen = | 1543,45 „ 1546,55 | 1361,10 „ 1363,90 |
| 100 schwed. Kron. = | 1998,— „ 2002,— | 1806,65 „ 1810,35 |
| 100 finnisch. Mark = | 133,85 „ 134,15 | 125,85 „ 126,15 |
| 100 italien. Lire = | 393,60 „ 394,40 | 379,— „ 380,40 |
| 1 engl. Pfund = | 348,15 „ 348,85 | 814,90 „ 816,60 |
| 1 amerik. Dollar = | 90,90 „ 91,10 | 85,91 „ 86,09 |
| 100 franz. Franken = | 695,30 „ 696,70 | 674,30 „ 675,70 |
| 100 schweiz. Frank. = | 1498,50 „ 1501,50 | 1456,— „ 1459,— |
| 100 span. Pesetas = | 1128,85 „ 1131,15 | 1111,35 „ 1113,75 |
| 100 öst. Kron., abg. = | 10,58 „ 10,62 | 10,18 „ 10,22 |
| 100 tschech. Kronen = | 103,85 „ 104,15 | 102,10 „ 102,40 |
| 100 ungar. Kron. = | 22,77 „ 22,83 | 22,27 „ 22,33 |

**Kölner Börse.** An der gestrigen Kölner Börse wurden folgende amtlichen Notierungen für Devisen festgestellt: Holland (100 Gulden) 2804,65—2810,35 Mark; Frankreich (100 Franken) 689,30—690,70 Mark; Belgien (100 Franken) 684,30—685,70 Mark; Amerika (ein Dollar) 89,41—89,59 Mark; England (ein Pfund Sterling) 324,65—325,35 Mark; Schweiz (100 Franken) 1515,95 bis 1519,05 Mark.

---

### Humoristisches.

Recht muß Recht bleiben! Der Chef war wieder einmal entsetzlich schlechter Laune. Als der jüngste Buchhalter ihm eine Abrechnung vorlegte, sagte er wütend:

„Was ist das wieder für ein Geschmiere? Sehen Sie sich hier die 9 an, die Zahl sieht genau aus wie 'ne 7."

Verzeihung," sagte der Buchhalter, „das ist ja eine 7."

Jetzt brüllte der Chef vor Wut:

„Na, zum Donnerwetter, warum sieht sie denn wie eine 9 aus?" (Tag.)

---

**Beiträge für die Neuß-Grevenbroicher Zeitung**

wolle man stets

an die Redaktion

adressieren ohne weitere Bezeichnung, da sonst leicht unliebsame Verzögerungen entstehen können.

---


**Inventar-Verkauf**
**zu Wevelinghoven.**
**Am künft. Freitag, den 19. August, nachmittags 2 Uhr,**
läßt Frau **Witwe Wilh. Effertz** zu Wevelinghoven wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft sämtliche Inventargegenstände, als:
1 Pferd, 1 Kuh, 1 Stiftendreschmaschine mit Göpel, 1 Mähmaschine, 1 Sämaschine, 1 Schlagkarre mit und 1 desgl. ohne Erntevorrichtung, 1 eis. Walze, 1 Tief- und 1 Hundspflug, 1 Handsämaschine, 1 Kettenschleife mit Wagen, 2 Eggen, 1 Handheurechen, 1 Wannmühle, 1 Schleifstein, 1 Winde, 1 Zentrifuge, 1 Butterfaß, 1 Milchstange, 1 Viehkessel, das sämtl. Pferdegeschirr, 1 große Leiter, 2 Karrenräder und diverse Handgeschirre
öffentlich freiwillig auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.
**Wevelinghoven.** **A. Rath.**

**Großer Preisabschlag!**
**Tapeten** werden zu ganz niedrigen Preisen abgegeben.
**Tapeten-Lager Fr. Karl Bussorf,**
**Königstr. 35 (Eingang Salzstraße.**

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am **Freitag, den 19. August** meine modern eingerichtete
**Mühle**
zum mahlen eröffne.
Mein Bestreben ist reelle und prompte Bedienung meiner Kundschaft und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtend
**Joh. Kempken gt. Paßmann,**
**Ramrath.**

**Ersahrenes selbständiges Mädchen**
oder einfaches Fräulein für Küche und Hausarbeit für kleinen Haushalt gegen hoh. Lohn baldigst gesucht.
Angebote unter R 5213 an die Exped. dies. Ztg.

**Zuverlässiges, properes Mädchen**
für Küche und Hausarbeit ohne große Wäsche, bei hohem Lohn gesucht.
Kurstraße 36.

**Saat- und Speisekartoffeln**
habe fortlaufend abzugeben ab nord- und mitteldeutschen Stationen, waggonweise, frühe Saatkartoffeln, wie Inlinieren und alle anderen frühen Sorten.
Ferner ca. 10000 Ztr. **Industriesaat** für spätere Lieferung.
**Landwirtschaftliche Saatgutstelle**
**Heinrich Keusen,**
**Düsseldorf-Wersten,** Cölnerlandstr. 69.
Teleph. 2514.

Prima rassereine, weiße, indische
**Laufenten,**
in Stämmen und einzeln, 1921er Zucht, sowie sehr schöne
**Hähne,**
amerikanische Leghorn, zur Blutauffrischung, verkauft billig das
**Missionshaus Knechtsteden, bei Dormagen.**

Schöne **Oldenburger**

**Schweine**
8—12 Wochen alt z. verk.
**Aloys Hamacher**
Rheydterstr. 32.

**Schwarzer Hund**
zugelaufen.
Villau Nr. 13.

**Fahrten mit Lastwagen**
nach allen Richtungen übernimmt bei billigster Berechnung
**Bernh. Krölls,**
**Büttgen bei Neuß,**
Blücherstraße 7,
Telefon: öffentliches Büttgen.

**HORN & GILBERT**
G. m. b. H.
LEDER- U. TREIBRIEMENFABRIK
Süchteln Rhld.
**TREIBRIEMEN**
Eichenlohgerbung

— **Mädchen** —
für ganze Tage gesucht.
Glockhammerstraße 32.

Ein mittelgroßer **sehr scharfer** — **Wachthund** — billig zu verkaufen.
**Fuhrgeschäft Lenders,**
Düsseldorf-Heerdt,
Haltestelle Handweiser.

**Schöne junge Schweine**
abzugeben bei
Geschw. Ohligs, Glehn.

**Nichts bleibt übrig**
wenn Sie entbehrlichen Hausrat, Möbel, Musikinstrumente usw. durch eine kleine Anzeige in der „Neuss-Grevenbroicher Zeitung" zum Verkauf ausschreiben.

Schmerzlich bewegt erhielten wir heute die tieftraurige Nachricht, dass unser lieber Freund

Herr

# Willy Leusch

**Fliegerleutnant u. Jagdstaffelführer d. R. a. D.**
**Ritter hoher Orden pp.**

durch Absturz aus 600 Meter Höhe tötlich verunglückt ist, nachdem er nach glänzendstem Fluge im motorlosen Flugzeug einen neuen Höhenrekord geschaffen.

Einer jungen Wissenschaft brachte er sein hoffnungsvolles Leben dar! Stolz und Freude war er seinen Eltern, ein treuer Bruder seinen Geschwistern, uns aber der edelste und liebste Freund. Sein selten gerader und lauterer Charakter, sein hilfreich und deutsches Wesen hatten uns ihn schätzen und lieben gelehrt. Schmerzgebeugt stehen wir an der Bahre dieses Braven, der uns stets ein Beispiel deutschen Opfermutes sein wird und dessen Andenken strahlend unter uns weiterlebt!

Schlaf wohl Kamerad!

**Gewidmet von seinen Freunden.**

Neuss, den 17. August 1921.

---

## Neusser Ruderverein e. V.

Am 15. dieses Monats verunglückte mit seinem motorlosen Flugzeug, nachdem er zuvor einen neuen Höhenrekord geschaffen, unser lieber Sportskamerad

Herr

# Willy Leusch,

**Fliegerleutnant und Jagdstaffelführer d. R. a. D.**
**Ritter hoher Orden pp.**

Der Verein betrauert in dem Verblichenen einen seine Mitbegründer, dessen Sportinteresse und tatkräftige Mitarbeit an der Erstarkung des Vereins von uns allen hoch geschätzt wurde.

Er war ein Mann, der durch seine treue Kameradschaft und sein offenes deutsches Wesen die Herzen aller für sich einnahm. Sein Andenken werden wir in treuen Ehren halten.

Neuss, den 17. August 1921.

**Neusser Ruder-Verein e. V.**

---

**Kleingärten.**

Es ist beabsichtigt, weiteres Gelände für Kleingärten zur Verfügung zu stellen. Um zu wissen, wieviel Land insgesamt für Kleingärten nötig ist, wird gebeten, Anmeldungen auf Kleingärten bis zum 1. September d. Js. an das Bürgermeisteramt — Kleingartenamt — schriftlich einzureichen. Aus der Anmeldung muß hervorgehen, wieviel Land gewünscht und ob bereits ein Grundstück bewirtschaftet wird.

Besteht die Absicht, einen von der Stadt gepachteten Kleingarten nach Ablauf dieses Jahres nicht mehr weiter zu pachten, so wird dringend gebeten, dies dem Bürgermeisteramt — Kleingartenamt — bis zum 1. September d. Js. bestimmt mitzuteilen.

Neuß, den 16. August 1921.

Der Oberbürgermeister: Hüpper.

---

**Verkauf.**

Die Stadtverwaltung hat 600 Stück alte nicht mehr gleisfähige kieferne Bahnschwellen im Ganzen oder in Losen von je 100 Stück zu verkaufen. Die Schwellen lagern an der Hansastraße und können dort besichtigt werden. Interessenten werden gebeten, ihre Angebote bis zum 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr, an das städtische Tiefbauamt einzureichen, woselbst auf Zimmer 62 auch sonstige nähere Auskunft erteilt wird.

Neuß, den 16. August 1921.

Der Oberbürgermeister: Hüpper.

---

**Bekanntmachung.**

Die Stadt Neuß verkauft 51 Pappeln mit einem Durchmesser von etwa 80 cm. Die Bäume stehen in der Gemeinde Grimlinghausen. Die Bahnhöfe Norf und Nievenheim liegen in der Nähe.

Besichtigung der Pappeln am Dienstag, den 23. August d. Js., nachmittags 3 Uhr. Treffpunkt an der Wirtschaft des Herrn Meuter in Grimlinghausen.

Schriftliche Angebote werden an das Bürgermeisteramt Neuß bis zum 1. September d. Js. erbeten.

Neuß, den 16. August 1921.

Der Oberbürgermeister: Hüpper.

---

**Vergebung von Bauarbeiten.**

Für den Neubau von 24 Wohnungen an der Eintrachtstraße (zweiter Bauabschnitt) sind die Klempner-, Dachdecker- und Pliestererarbeiten getrennt nach Losen zu vergeben. Unterlagen sind auf unserem Geschäftszimmer, Marienkirchplatz 4, Zimmer 2, gegen Erstattung der Druckkosten von 3—6 erhältlich. Nähere Auskunft erteilen die Herren Architekten Dörner und Ingenfeld. Termin Mittwoch, den 24. August vorm. 11 Uhr.

Neußer Wohnungs-Genossenschaft für Beamte und Privatangestellte e. G. m. b. H.

---

**Junges Mädchen** für halbe Tage gesucht. Jonzen, Düsseldorferstr. 20.

---

**Putzfrau** für Freitags nachmittags gesucht. Drususplatz 71.

---

Das Abladen und profilmäßige Einbauen von 12 000 cbm Bodenmassen auf Bahnhof Bergheim (Erft) zur Bahnhofserweiterung soll vergeben werden. Verdingungshefte können vom Streckenbüro in Bergheim (Erft) gegen Einsendung des Betrages von 3,00 Mk. und 1,20 Mk. Porto, sowie auch unmittelbar von dort bezogen werden.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 26. August 1921, vormittags 10 Uhr, an das Streckenbüro in Bergheim (Erft), Bethlehemerstraße 26, einzusenden, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote erfolgt. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Eisenbahnbauabteilung Horrem.

---

Einfach möbl.

**Zimmer**

mit Verpflegung für solid. Herrn gesucht. Angebote sind zu richten mit Preis an „Rheinwerk" Meisenburg & Saß G. m. b. H., Düsseldorf-Heerdt Wiesenstr. 32.

---

**Rationierung.**

Kinderloses älteres Ehepaar sucht 2-Zimmerwohnung. Offerten unter B 3646 an die Exp. d. Ztg.

---

**Möbel**

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen, alles echt eichen. Olligs, nur Oberstr. N.

---

Statt jeder besonderen Anzeige.

Wir erhielten gestern die erschütternde Nachricht, dass unser hoffnungsvoller zweiter Sohn, der Kaufmann

# Willy Leusch

Fliegerleutnant d. R. a. D.,
Inhaber des eisernen Kreuzes I. u. II. Kl., sowie verschied. anderer Auszeichnungen,

infolge eines Flugzeug-Unglücksfalles an der Rhön, im blühenden Alter von 28 Jahren, uns durch den Tod entrissen wurde.

Wir teilen diese Trauernachricht hiermit allen Verwandten, seinen Freunden und Bekannten mit und bitten, des Hingeschiedenen im Gebete gedenken zu wollen.

Neuss, den 16. August 1921.

Im Namen meiner Familie:
**Peter Leusch.**

NB. Exequien und Begräbnistag in Neuss werden noch näher bekanntgegeben.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundl. Abstand nehmen zu wollen.

---

Vom Landratsamte Neuß bin ich als

## Kommissionär

für das Umlage-Getreide (Roggen und Weizen) zugelassen und kann dasselbe direkt an meiner Mühle angeliefert werden.

**Peter Rosendahl,**
Walzenmühle.
Station Dormagen.

---

Sofort

## 20 Zimmerleute und Einschaler

für Kraftwerk Fortuna II gesucht.
Stundenlohn Mark 8.80. Meldung Baubüro Rennert & Korinthenberg, G. m. b. H., Kraftwerk Fortuna II, Post Quadrath.

---

Für dauernde Beschäftigung sofort gesucht:

**2 tüchtige Fraismaschinenarbeiter,**
**1 tüchtiger Bandsägenschneider (Schweifer),**
**1 tüchtiger Schreiner.**

**Heinrich Derichs Söhne,**
Sägewerk,
Neukirchen, Kreis Grevenbroich.

---

**Kontoristin**

für Stenographie und Schreibmaschine für Fabrikbüro zum baldigen Eintritt gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. J 5184 an die Expedition.

---

**Kontoristin**

für alle Kontorarbeiten zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnisabschriften, nebst Gehaltsansprüchen unter K 5183 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

Größere Damen- und Herrenhut-Umpreßanstalt hat

## Annahmestelle

zu vergeben. Hoher Nebenverdienst auch für Private wird zugesichert. Kleine Kaution muß gestellt werden. Offerten unt. R 3642 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

---

**Wohnungstausch!**
**Oberkassel-Neuß.**

Herrschaftliche 6-Zimmerwohnung nebst Küche, Bad, Diele, Heizung und Warmwasser in Oberkassel gegen etwas kleinere Wohnung in Neuß baldigst zu tauschen gesucht. Angebote unter P 3640 an die Exp. dies. Ztg.

---

Großfirma sucht zum baldigen Eintritt

**jüngeren Herrn**

der mit allen vorkommenden Kontorarbeiten vertraut sein muß. Eventuell Lebensstellung!
Ausführl. Offerten mit Gehaltsanspr. unt. H 5208 an die Exped. dieser Ztg.

---

**Student**

im fünften Semester sucht während der Ferien (bis Nov.) Beschäftigung auf Industriebüro od. Bank. Beste Referenzen.
Offerten unt. J. 5209 an die Exped. dieser Ztg.

---

**Fleiß. ehrl. Mädchen**

für den Haushalt gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung.
Frau B. Wirtz, Neuß Hammtorwallstr. 12.

---

**Schulentlassenes Mädchen** für leichte Arbeit gesucht. Niederstraße 45.

---

**Zwei**

Lehrmädchen mit guten Zeugnissen für den Verkauf gesucht.
Herm. Steinberg Nachfl.

---

Properes j. Mädchen i. Haushalt v. 4 Personen gesucht. Oberstr. 38.

---

**Ordentlich. Mädchen**

welches zu Hause schlafen kann, für Hausarbeit sofort gesucht.
Conditorei Servaes Neustraße 7.

---

Properes, fleißiges
— **Mädchen** —
für alle Hausarbeit sofort gesucht. Gr. Wäsche auß. d. Hause. Erftstr 24.

---

**Braves Mädchen**

vom Lande sucht Stellung auf einem Gut als Kindermädchen od. Hilfe in Küche
Frau Kamiensky, Norbisrath b. Wevelinghov.

---

Aelteres

**Dienstmädchen**

gegen hohen Lohn gesucht. Krefelderstr. 42.

---

**Mädchen**

für alle Hausarbeit gesucht Bäckerei Hausen, Düsseldorf Königsallee 102. Tel. 2688.

---

Eine alleinstehende Frau wünscht Kind in Pflege zu nehmen gegen Vergütung. Offerten unter E 3643 an die Exped. dies. Ztg.

---

## Neußer Bürger-Schützen-Verein.

Donnerstag, den 18. August 1921:

# 2. General- und Festversammlung

im großen Saale des Hotel Pelzer.

**Wahl des Obersten und Ehrenbegleitung.**

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Liste zum Einzeichnen an der Kasse.

Das Comite.

NB. Liederbücher mitbringen.

---

# Große Kunst-Auktion

## zu Neuß am Rhein
## im Stadtgarten-Restaurant.

**Am Freitag, den 19. ds. Mts., von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr,**

versteigere ich wegen Aufgabe der Sammlungen, Nationierung rc. in freiwilligem Auftrage gegen Barzahlung:

**ca. 40 Gemälde:**

hierunter: Exc. v. Gebhardt, Andr. und Osw. Achenbach, Claus-Meyer, Liesegang, Schreuer, Defregger, A. Dirks, Arnz, A. Flamm, F. von Wille, Jungbluth, Klingen, Burger, Schmetz, Max Volkhardt, E. Frank, Chr. Sellsen, Haver, Köp, Neuhaus und viele andere.

Ferner: **diverse alte Niederländer.**

Außerdem: **echte Perser-Teppiche und Verbindungsstücke, Porzellane, Broncen und Kristalle.**

Alle Kunstgegenstände sind gebraucht, jedoch in bestgepflegtem Zustande. Besichtigung vor dem Termin.

Neuß. **Adam Schwarz,** Auktions- und Kommissionsgeschäft, Kapitelstraße 27. Telefon Nr. 471.

---

### Vereinskalender.

**Kevelaer-Bruderschaft.** Montag, den 22. August 1921, nachmittags 6 Uhr, im Wintergarten der Bürgergesellschaft: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Einführung des neuen Präses, Hochwürden Herrn Oberpfarrer Liedmann. — — 2. Rechnungsablage, Bericht über das verflossene Vereinsjahr und den Verlauf der letzten Wallfahrt. — — 3. Mitteilungen über die diesjährige Fuß- und Bahnprozession. — — 4. Verschiedenes. — Die Mitglieder der Bruderschaft, alle Fuß- und Bahnpilger, sowie diejenigen, welche sich für unsere Wallfahrt interessieren, werden hiermit vom Vorstand zu recht zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

**Münsterchor.** Heute abend ½9 Uhr dringende Probe im Vincenzhaus.

**Kathol. Arbeiterverein St. Dreikönigen.** (Gesangchor) Donnerstag abend punkt 7 Uhr Probe bei Neuhofer.

**Christlicher Metallarbeiter-Verband.** Erweiterte Ortsverwaltung. Am Mittwoch, den 17. August, abends 7 Uhr, Versammlung der erweiterten Ortsverwaltung im Verbandshaus St. Rochus, Düsselthalerstraße 9—11. Alle Neußer Delegierten müssen zur Stelle sein.

---

**Verein kath. Akademiker.**

Mittwoch, den 17. August, abends 8½ Uhr, im kleinen Saale der Bürgergesellschaft:

**Versammlung**

mit wichtiger Tagesordnung.
Um zahlreiche Teilnahme wird dringend gebeten.

---

**Hühneraugen**
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt das ärztlich empfohlene millionenfach bewährte
**Kukirol**
Sch. M.3.—. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Hubertus-Drogerie, Bernh. Walge, Niederstr. 61

---

**Die Qualitätsmarke**

Chemische Fabrik Wittlich in Wittlich.

---

**Direkt aus erster Hand**

kaufen Sie: Klöppel-Spitzen, Barmer Bogen, Wäsche-Bändchen, Baumwollband und Festonstickereien
**Elberfelder Spitzenlager, Niederstr. 34.**

---

**Hans Keil, Holzhandlung**
**Wevelinghoven,**

empfiehlt prima Fußboden-Hobelriemen, glattkantig od. mit Nute u. Feder. Stabbretter m. N. u. F. Tannen- u. Fichtenbretter, 10/18/24/26/36/40 48/50 m/m stark, in Breiten von 6"—15" zu billigsten Preisen. Auch werden Kisten nach Maß von 12 bis 24 m/m starken Brettern unter billigster Berechnung angefertigt.

---

Wir empfehlen ab unserm Werk bei sofortiger Lieferung jeden Quantums:

**Schnürriemen-Nadeln**

aus 0,10 mm Blech, gut lackiert in allen Farben.
Aeußerst niedriger Preis bei größeren Posten besonderen Rabatt.
Verlangen Sie Angebot mit Muster.
**Gebrüder Müller, Lennep,** Maschinenfabrik und Nadelschneiderei. Telefon 472.

---

Gebrauchte
— **Küchen-Einrichtung** —
zu verkaufen
Dreikönigenstr. 81.

---

**Große Küchen-Einrichtung.** Auswahl in Sofas, Stühle Tische, sowie Einzel-Möbel gebe billig ab
Wilh. Porten, Erftstraße 10.

---

Gute **Möbel** Schreinerei Mertens Dormagen.

---

Badeofen mit Brikettfeuerung nebst Zinkbadewanne, Spülkasten, Flurplatten, Balken u. sonstige Baumaterialien werden billig abgegeben
Büchel 40.

---

**Sofa und Herd** zu verkaufen
Geulenstraße 16.

---

**Neuer schwarzer Anzug** zu verkaufen.
Venloerstraße 100.

---

Zwei gebrauchte **Damenfahrräder** zu verkaufen
Josefstr. 18, part.

---

**Fahrrad**

wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
Promenadenstr. 41, Hdlg.

---

Ein gut erhaltener **Kinderkastenwagen** billig zu verkaufen.
Widdeshoven 28.

---

**Gut erhalt. Gehrock und Mädchenmantel** zu verkauf.
Josefstr. Nr. 93.

---

**Düngekalk (Stückkalk)**

fuhrenweise abzugeb. Preis à Zentner 11 Mark.

Freies

**Getreide- und Gemüse**

kaufe zu Tagespreisen.
H. J. Schumacher, Nievenheim, am Bahnhof, Fernruf Amt Dormagen Nr. 103.

---

**Favorit-Schnitte**

verwenden heisst schneidern können. Beste Beratung in allen Kleidfragen durch das Favorit-Moden-Album. Preis M. 6.
**Hubert Honecker,** Neuss am Rhein.

---

**Apollo-Theater**
**Neuß.**

Ab Freitag:
**Die Faschingsfee.**
Operette in 3 Akten.

---

**Turnverein von 1848.**

Morgen Donnerstag abend 8½ Uhr im Vereinslokal Hermkes:
**Monatsversammlung**
T.-O.: Turn- u. Sportwoche. — Turnfahrt. — Stiftungsfest der M.-R. — Verschiedenes.
Der Turnrat.

---

Ziegenzuchtverein Neußerfurth - Weißenberg.

**General-Versammlung**

am Sonntag, den 21. Aug. nachm. 5 Uhr bei Mentzen.
Der Vorstand.

---

**Gesichts ausschlag**

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme nachstreichen Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

---

Ausgekämmtes und abgeschnittenes **Frauenhaar** wird zu höchsten Preisen angekauft. Geschw. Bürvenich, Neuß, Büchel 11. Grevenbroich, Kölnstr. 11.

---

**Klavier-stimmen**

**Jac. Lorenz,**
**Pianohaus**
Crefelderstrasse 66.
Telefon 318.

---

**Osram-Glühbirnen**

10—50 Kerzen, 220 Volt, 13,55 Mk. pro Stück. Bei größeren Posten billiger.
**Jos. Dohmen,**
— Düsseldorf. —
Alexanderplatz 11—12.
Fernsprecher 14469.

---

Stenographie, Maschinenschreiben, auch Debattenschrift, Schönschreiben, Rundschrift, Einzelkurse.
Fr. Grabner, Lehrerin, Düsseldorf, Bismarckstraße 26 I.
7 Min. vom Hauptbahnhof

---

**Schlafzimmer**

zu verkaufen, (komplett).
Geulenstraße 40.
2 Betten, Patentmatratze mit Zubehör, 3teiliger Kleiderschrank sowie Waschkommode mit Spiegeleinsätze, 2 Nachtskonsolen.

---

**Schlafzimmer**

echt und gestrichen, mit 2- und 3tür. Kleiderschr., mit 1 oder 2 Betten liefert vorteilhaft in Qualitätsware
Möbel-Ausstattungs-Haus Tückingstraße 2, Ecke Kapitelstraße.

---

**Zigaretten, Zigarren, Rauch- und Kautabak**

erste Marken, lief. prompt zu Fabrikpreis, frei Haus an Wiederverkäuf., Wirte, Kantinen etc.
Sültenfuß & Naegele, G. m. b. H., Tabakfabrikate Großhdlg., Venloerstr. 214.
Neuß. Fernspr. 783.

---

**Luzernerheu**

beste Qualität, fuhrenw. abzugeben.
Wilh. Granderath, Damm bei Schloß Dyck.

---

**Aufruf!**

Welcher Zeitungssammler ist so gütig und leiht junger Dame für 8 Tage die Sammlung: Neuß-Grevenbroich. Zeitung vom Jahrgange 1912 gegen Vergütg. Offerten unter U 3645 an die Exped. dies. Ztg.

---

Sonntag abend zwischen Eppinghoven u. Wirtschaft Engels in Weckhoven silberne Armbanduhr verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeb. in Eppingh.